

Erstausgabe am Sonntag.  
Zusatz-Abendausgabe des „Vorwärts“ Bezugspreis  
beide Ausgaben 48 Pf. pro Woche, 2,40 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
90 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfach 6701, Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 87 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Der Volksentscheid erledigt.

### Endgültiges Urteil des Wahlprüfungsgerichts.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag trat am Freitag unter Vorsitz des Reichstagsabg. Reichsminister a. D. Dr. Bötticher zur Prüfung des Ergebnisses des Volksentscheides vom 22. Dezember 1929 zusammen. Als Vorsitzender wirkten mit die Reichstagsabgg. Schulz-Bromberg (Dnat.) und Dittmann (Soz.), ferner die Reichsgerichtsräte Schmidt und Dr. Bos. Als Reichsbeauftragter nahm Ministerialdirektor Dr. Kallenberg an der Sitzung teil.

Der Vorsitzende Abg. Dr. Bötticher eröffnete die Sitzung mit folgenden Ausführungen: Das Wahlprüfungsgericht hat nach § 22 des Gesetzes über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 das Ergebnis der am 22. Dezember 1929 erfolgten Abstimmung über den zum Volksentscheid gestellten Entwurf eines „Gesetzes gegen die Verfassung des deutschen Volkes“ zu prüfen und über die Gültigkeit der Abstimmung zu entscheiden. Die Feststellung des Reichswahlprüfungsausschusses, die nach gesetzlicher Vorschrift der Prüfung und Entscheidung des Wahlprüfungsgerichtes voraussetzt, liegt vor.

Hierauf erhielt zunächst der Berichterstatter

Reichsgerichtsrat Schmidt

das Wort. Er erklärte, daß er sich hinsichtlich der Beurteilung und der Gültigkeit oder Ungültigkeit einzelner Stimmzettel dem Reichsbeauftragten anschließen. Ein Zuständigkeitsstreit sei entstanden über den Antrag des Reichsbeauftragten: Das Wahlprüfungsgericht wolle erkennen:

„Die Abstimmung bei dem Volksentscheid vom 22. Dezember 1929 über den Entwurf eines „Gesetzes gegen die Verfassung des deutschen Volkes“ ist gültig. In der Abstimmung hat sich nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt.“

In der politischen Tagespresse ist vielfach die Meinung vertreten worden, das Wahlprüfungsgericht sei gar nicht zuständig, die im letzten Satz des Antrages enthaltene materielle Entscheidung über Erfolg oder Mißerfolg eines Volksentscheides zu treffen. Die überwiegende Meinung der Sachverständigen geht dahin, daß das Wahlprüfungsgericht zu einer solchen Entscheidung berechtigt sei, zumal auch bei dem Volksentscheid über die Enteignung der Fürsten das Wahlprüfungsgericht eine solche Entscheidung getroffen habe. Der Berichterstatter erklärte zum Schluß, er schließe sich dem Antrag des Reichsbeauftragten an. Sämtliche Staatsrechtslehrer und Publizisten hätten den Artikel 70 dahin ausgelegt, daß es auch einer ablehnenden Reichstagsbeschlusse erlassen wolle. Die vom Grafen Bismarck und auch von Professor Bredt dargelegte gegenteilige Auffassung sei nicht durchschlagend.

Hierauf trat das Wahlprüfungsgericht in die nichtöffentliche Beratung ein.

In dieser nichtöffentlichen Sitzung bestätigte das Wahlprüfungsgericht entsprechend dem Antrag des Berichterstatters den Beschlusse: „Die Abstimmung bei dem Volksentscheid vom 22. Dezember 1929 ist gültig. In der Abstimmung hat sich nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt.“

Im letzten Satz ist das Scheitern des Gesetzes ausgesprochen.

### Verhaftung von Reichswehroffizieren.

Unter der Anklage des Hochverrats.

München, 14. März.

In München sind neuerdings zwei jüngere Reichswehroffiziere verhaftet worden. Sie werden verdächtigt, nationalsozialistische Propaganda getrieben zu haben.

Diese Verhaftungen sind bereits vor mehreren Tagen erfolgt, wurden aber der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben. Sie stehen im Zusammenhang mit den Treiberreien, die Reichsminister Severing gestern in seiner Reichstagsrede erwähnte, und die zu dem Erfolg Graenert gegen die nationalsozialistischen und kommunistischen Zerlegungsbestrebungen geführt haben. Die Verhaftung ist unter der Anklage des Hochverrats erfolgt.

## Kammer ratifiziert sofort.

Young-Gesetze werden nächste Woche eingebracht.

Paris, 14. März. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Lardieu reist am Freitag abend zum Wochenende nach Cholet. Er wird sich während seines kurzen Aufenthaltes auf der englischen Kanalküste mit Außenminister Briand auch über die Ratifizierung des Young-Planes und der Hager Vereinbarungen verständigen. Die Ratifikation der Gesetze soll am Donnerstag in der Kammer eingebracht und noch vor Monatsende erledigt werden.

Wie das Havas-Büro berichtet, kann angesichts der Quertreibereien Dr. Schachts auf der Notenbankkonferenz in Rom, wo er die Rennung der deutschen Ausschussmitglieder für die Reparationsbank verweigerte, das Baseler Zahlungsinstitut nicht schon am 1. April, sondern erst am 1. Mai seine Geschäftstätigkeit beginnen.

### Frankreichs „guter Wille“ in London.

Paris, 14. März. (Eigenbericht.)

Mit einer Mischung von Skepsis und Schadenfreude berichtet die Pariser Presse über „die verzweifelten Bemühungen Rochonats, die Abrüstungsotopferung noch in letzter Minute zu retten“. Man betont auf französischer Seite offen, daß man diesen Bemühungen keine Erfolgsaussichten beimesse, versichert aber, daß

Hollands. Für das Mittelmeer würden ihm nur noch sechs Kreuzer bleiben, um die Küsten Nordafrikas und Syriens zu schützen.

### Große Mehrheit für Macdonald.

Bergbauvorlage wird vielleicht zurückgezogen.

London, 14. März.

Der Mißtrauensantrag Baldwins gegen die Regierung wegen deren Stillschweigen in der Frage der künftigen Tarifpolitik wurde vom Parlament nach einer sehr eingehenden Aussprache mit 308 gegen 233 Stimmen abgelehnt. Im Verlaufe der Verhandlungen hatte nach Baldwin, Snowden und Herbert Samuel als Vertreter der Liberalen noch Churchill das Wort ergriffen. Er verlangte, daß unabhängig von wahlrechtlichen Erwägungen in jedem einzelnen Bezirk entschieden werden sollte, ob die Beibehaltung oder Neueinführung von Schutzzöllen für die betreffenden Industriezweige zweckmäßig sei oder nicht.

Das Kabinett beschloß, eine Abstimmungsabstimmung bei der weiteren Behandlung der Kohlenbergbauvorlage nicht als Grund für einen Rücktritt aufzulassen, sondern dann die gesamte Vorlage zurückzuziehen. Die Bedeutung des Kabinettsbeschlusses liegt darin, daß diejenigen Kreise der Grubenbesitzer, die die ganze Bergbauvorlage entschieden bekämpfen, nun mit Nachdruck auf eine Zurückziehung der Vorlage drängen. Die Bergarbeitervereinnigung hat noch am Donnerstag eine Zusammenkunft nach London einberufen, um eine Zurückziehung der Bergbauvorlage unter allen Umständen zu verhindern. Man ist besorgt, daß die für die Bergarbeiter allein entscheidende Frage einer Arbeitszeitverlängerung von 8 auf 7 1/2 Stunden dadurch unerledigt bleiben könnte.

### Die Wahl von Hindenburg.

Der Zentrumsaufruf abgewehrt.

Hindenburg, 14. März.

In der am Donnerstag abgehaltenen Stadtratsversammlung fand die Angelegenheit der Oberbürgermeisterwahl ihren endgültigen Abschluß. Nach Beanstandung des Beschlusses vom 7. März, wonach der Oberbürgermeisterposten ganz gestrichen werden sollte, durch den Magistrat wäre den Antragstellern bei Annulierung der Wahl nur der Weg des Verwaltungstreitverfahrens übrig geblieben. Dies ist aber vom Zentrum in einer Erklärung abgelehnt worden. Die Wahl des Bürgermeisters Franz zum Oberbürgermeister besteht also zu Recht. Die Bestätigung wird jeden Tag hier erwartet.

### Der weiße Tod in den Alpen.

Berliner Architekt bei Arosa tödlich verunglückt.

Der Berliner Architekt Regierungsbaumeister Kurt Vogler, Mitinhaber der Firma A. Vogler u. Risse in der Paulsboener Straße 3 in Berlin-Charlottenburg, ist bei einem Erholungsaufenthalt in Arosa in der Schweiz einem Sportunfall zum Opfer gefallen. Mit ihm ist ein Herr Walter Tauber aus Zürich tödlich verunglückt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hat sich das Unglück wie folgt zugezogen:

Die beiden Verunglückten befanden sich in Begleitung eines Dritten, dessen Name noch nicht feststeht, auf einer Skitour am Parparner Rothorn, das 2900 Meter hoch ist. Die Gruppe war vom Zelplisee aufgestiegen und befand sich etwa 1 Kilometer unterhalb des Rothorns. Wahrscheinlich haben die drei Touristen ein sogenanntes Schneebett betreten und sind mit den abdriftenden Schneemassen in die Tiefe gestürzt. Der eine hatte das Glück, unverletzt wieder an die Oberfläche zu kommen und fuhr ins Tal, um für die Rettung der im Schnee begrabenen Kameraden zu sorgen. Während er noch im Tal war, kam eine andere Touristengruppe, die die Katastrophe beobachtet hatte, herbei, und es gelang ihr, nach mühevoller Arbeit einen der Verunglückten, den Architekten Vogler, leider nur als Leiche, zu bergen.

### Erinnerung aus den Kapplagen



Die Zusammenarbeit der militärischen und zivilen Stellen klappte vorzüglich.

sowohl Lardieu wie Briand nach wie vor den besten Willen an den Tag zu legen eingeschlossen seien. Frankreich könne aber weder seine Lonnogeforderungen vermindern, noch lassen die Flotten-gleichheit zugehen. Der „Petit Parisien“ behauptet sogar, daß die Berechtigung der französischen Lonnogeforderungen jetzt selbst von England zum Teil anerkannt worden seien. Frankreich brauche für Indochina drei Kreuzer, für Guyana, Madagaskar und Ruwanda je einen Kreuzer, und für die Nordsee zwei Vorpostenkreuzer. Dabei würde in den indochinesischen Gewässern, wo Frankreich vor dem Kriege genau wie England eine Flotte von 70 000 Tonnen besessen habe, diese nur noch halb so stark seien wie

# „Freude über das Erreichte.“

Die Deutschen in Polen für das Abkommen / Der Kriegesfall

In einem Beilagsaufsatz behandelt die Bramberger „Deutsche Rundschau“ die Reichstagsabstimmungen über den Young-Plan und das deutsch-polnische Liquidationsabkommen. Hierüber erklärt das Blatt: „Wir haben uns nach reiflicher Ueberlegung trotz der Erkenntnis der offensichtlichen Mängel dieses Abkommens und des mit ihm verknüpften Briefwechsels zwischen den beiden Außenministern zu Bevürwortern der Annahme gemacht, weil niemand von uns die Verantwortung für den Fall einer Ablehnung übernehmen konnte. Nach der Unterschrift vom 31. Oktober 1929 gab es in dieser Hinsicht auch für die deutsche Minderheit in Polen nur eine Stellungnahme, die einer zwangsläufigen Politik entsprach. Wir wollen uns an diesem Tage durch unsere wohl begründeten Bedenken die Freude über das Erreichte nicht nehmen lassen. Eine Anzahl von Liquidationsbedrohten Eigentümern und Tausende von Ansehern, denen das Erbrecht gestrichelt wurde, können erleichtert aufatmen und seit zehn Jahren mit weitestgehend geringeren Sorgen am Abend ihr Lager aufsuchen. Die Richtung unserer Politik bleibt die gleiche wie zuvor. Wir werden ebensowenig unsere Pflichten gegenüber dem Staat wie gegenüber unserem Volkstum vernachlässigen. Aber wir haben auch als polnische Staatsbürger und als Deutsche Rechte zu beanspruchen und zu sichern, die unsere friedliche Existenz im polnischen Staat verbürgen.“

An diese bedeutsame Empfehlung des Polenabkommens von Seiten derjenigen, die es am meisten angeht, knüpft das Blatt eine Kritik an Außenminister Dr. Curtius, weil er den Deutschen in Polen eine „vorsichtige Haltung“ empfohlen hatte. Eine solche Warnung hätten die Deutschen in Polen „vor Gott und der Geschichte nicht verdient“. Die Zielrichtung der Deutschen in Polen sei nicht nach Berlin gerichtet.

Als einen Beweis der Loyalität gegenüber dem neuen Staat zitiert das Blatt dann noch die letzte Sejmrede des deutschen bürgerlichen Abgeordneten Will aus Gody, der folgendes ausführte:

„Kommt es zum Kriege“, so sagte der Abgeordnete Will, „so werden sich auch die Vertreter der polnischen Nation, die jenseits der Grenze eine polnische Minderheit bilden, ebenso in einer schwierigen Lage befinden wie wir. Die beste Methode wäre es also, einen solchen Krieg zu vermeiden. Sollte es aber dennoch zu einem Kriege kommen, in dem eine gewisse Minderheit in einer besonders schwierigen Lage wäre, so wird diese Minderheit ihre Pflicht gegenüber dem Staate höher stellen als die Zugehörigkeit zu einer gewissen Nationalität. (Beifall.) Sie wird schmerzenden Herzens mitgehen, jedoch ihre Pflicht gegenüber dem Staate nicht verraten.“ (Stürmischer Beifall.)

Sicherlich hat dieser Abgeordnete durch diese Stellungnahme zu gunsten des polnischen Staates der deutschen Minderheit in Polen und ihrer kulturellen Entwicklungsfreiheit einen Dienst geleistet. Je „treuer“ eine Minderheit ihrem Staat ist, um so mehr kann sie darauf rechnen, daß man ihrer Kultur Rechnung trägt. Was aber werden unsere Nationalisten zu einer Politik der Deutschen in Polen sagen, die sich gegen jede Irredenta wendet und dem polnischen Staate Treue bis in den Tod schwört! Wir jedenfalls empfinden es als ein herabwürdigendes Schauspiel, daß ein deutscher Sejmabgeordneter mit dem Gedanken eines Krieges mit Deutschland spielt und ohne Rot das Bekenntnis ablegt, daß er bereit sei, auf Volksgenossen zu schießen!

## Die Putschaffäre der KPD.

### Im Urteil der kommunistischen Opposition.

In einer Resolution der Weddinger Opposition der KPD heißt es:

„Die zum Teil revolutionäre Stimmung bei den Erwerbslosen ergibt kein Bild von der Stimmung der Gesamtbevölkerung. Da heute eine akute revolutionäre Situation nicht gegeben ist und die Mehrheit der Arbeiterklasse nicht unter dem Einfluß der Partei steht, so ist die Taktik der Partei falsch, die eher 100 Arbeiter zum Bau einer Baracke, als 100.000 zum Widerstand gegen die Kapitaloffensive bringt. Diese Taktik ist eine Putschaffäre und führt notwendigerweise zur Niederlage.“

Trotz im „Pionier“, dem Blättchen seiner Richtung: „Ganz anders gehen folgewardene Opportunisten an diese Fragen heran. Diese sehen für die revolutionäre „Eroberung der Straße“ einen ganz bestimmten Tag fest. Eroberung der Straße. Was muß man denn eigentlich darunter verstehen?“

Die Eroberung des Bürgersteigs oder des Fahrdamms? Wir hatten bis heute stets geglaubt, daß die Aufgabe einer revolutionären Partei die Eroberung der Massen ist.“

## Ukrainerprozeß in Charkow.

### Losreißungsbestrebungen zugegeben. — Zarenschulden anerkannt.

Kowno, 14. März. Nachdem der Hauptangeklagte Fremow bereits am Mittwoch im wesentlichen ein Geständnis abgelegt hatte, soll er, wie Berichte aus Charkow melden, in der Donnerstagsverhandlung auch die ihm von der Anklage zur Last gelegten außerpolitischen Bestrebungen zugegeben haben. Nach der sowjetrussischen Darstellung erklärte er, daß er als Vorkämpfer der ukrainischen Vereinigung die Abschaffung des Vertrages von Warschau anerkannt habe, der die Wiederherstellung der 1772 vorgezeichneten Grenze, d. h. die Einverleibung der Ukraine in Polen, sicherstellte. Fremow erklärte, in der gegenwärtigen Lage der Ukraine habe es eben keinen anderen Ausweg gegeben. Ueber das Programm der ukrainischen Vereinigung sagte er weiter aus, es habe die Rückgabe des an die Bauern verteilten Landes an ihre früheren Besitzer vorsehen. Außerdem habe er sich damit einverstanden erklärt, daß die alten Zarenschulden an das Ausland nach dem Sturz der Sowjetregierung in Höhe von fünf Milliarden Rubel bezahlt werden sollten. Der Angeklagte sagte weiter aus, er habe die ukrainische Akademie der Wissenschaften zum Zentrum seiner sowjetfreundlichen Pläne gemacht. Auch die Organisation der ukrainischen Jugend, an deren Spitze er gestanden habe, sei sein Werk.

Der Kandidat wider Willen. Staatssekretär Schließener teilte uns zu der Veröffentlichung über die Vorgänge bei der Wahl des Landesdirektors der Provinz Brandenburg folgendes mit: „Der Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion des Provinziallandtages Herr Bräse hat mir, ohne den geringsten Schritt meinerseits, von sich aus die Absicht seiner Fraktion, mich zum Landesdirektor zu wählen, mitgeteilt. Ich habe ihn nachdrücklich ermahnt, von meiner Komminierung als Bewerber um diesen Posten abzusehen. Trotz wiederholter eindringlicher Vorstellungen in diesem Sinn erklärte jedoch Herr Bräse, daß die Fraktion sich durch meine Erklärungen nicht gebunden fühlen könne und in ihren Entschlüssen frei sei.“

# Nazi-Pathologisches.

## Ein Gesetz zum Schutze Hakenkreuz-Daßdorfs.

Obwohl der Fasching vorbei ist, bemühen sich die Nationalsozialisten, in den Parlamenten den Faschingsschmelz fortzusetzen. Im Reichstag haben die Frick, Epp, Goebbels, Strasser usw. einen Abänderungsantrag zum Republikbeschutzgesetz eingebracht, der seinem Inhalt nach ungefähr um die fünfte Morgenstunde

an einem Bierisch total bezehelter Deutschlandretter entstanden sein könnte. Der Antrag verlangt ein „Gesetz zum Schutze der deutschen Nation“, steht für ein Dutzend Tatbestände die Todesstrafe, für weitere Tatbestände Zuchthausstrafe und Prügelstrafe vor.

Mit dem Tode soll zum Beispiel bestraft werden, wer „für die geistige, körperliche und materielle Abrüstung des deutschen Volkes wirkt“ oder wer „es sonst unternimmt, die Wehrkraft oder den Wehrwillen des deutschen Volkes zu untergraben“. Ebenfalls gelangt zur Enthauptung, „wer öffentlich Deutschlands Alleinschuld oder Mitschuld (!) am Weltkriege behauptet“ oder „wer neue auf der Kriegsschuld beruhende Lasten oder Verpflichtungen übernimmt oder anerkennt“. (Hindenburg!) Um einen Kopf kürzer soll auch gemacht werden, wer „unter Mißbrauch der verfassungsmäßigen Lehr-, Press- oder Versammlungsfreiheit oder anvertrauter Regierungsgewalt es unternimmt, Lebensinteressen des deutschen Volkes zu schädigen“. Nach unserer Ansicht hätte als erster gemäß diesem Antrag der thüringische Innenminister Frick, einer der Antragsteller, sein teures Leben verwirft.

da er dauernd durch Mißbrauch der ihm anvertrauten Regierungsgewalt (z. B. Schließung der Volkshochschulen) Lebensinteressen des deutschen Volkes schädigt. Todesstrafe droht auch dem, der „den Willen zur politischen und

kulturellen Selbstbehauptung des deutschen Volkes lähmt oder zerstört“. Hiernach scheinen die Nazis von Selbstmordsehnst besessen zu sein, denn größere Schädlinge der deutschen Kultur als sie sind doch nicht ausfindbar. Zwei weitere Paragraphen sind so schön, daß sie im Wortlaut genossen werden müssen:

§ 4. Wer es unternimmt, deutsches Volksgut und deutsche Kulturgüter, insbesondere deutsche Sitten und Gebräuche zu verfälschen oder zu zerlegen (gehört hierzu auch der kerndeutsche Biercomment? Red. d. „Borm“) oder fremdrassigen Einflüssen auszuliefern, wird wegen Kulturoverrats mit Zuchthaus bestraft.

§ 5. Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen oder in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert, oder wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Volksgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verflechtung und Zerlegung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht (!), wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft.

Ein weiterer § 6 kündigt die körperliche Züchtigung denen an, die „deutsche Nationalhelden, Heldenführer oder Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsorden schmähend“. Hierzu hat bereits Genosse Landsberg im Reichstag treffend ausgeführt, daß dieser Paragraph besonders für Herrn Goebbels bedenklich ist.

da nach ihm Herr Goebbels wegen Hindenburg-Schmähung“ den Hintern voll bekommen müßte, was wir aus allgemein menschlichen Gründen, allerdings nicht aus besonderer Sympathie für Herrn Goebbels, ablehnen.

## Frick muß widerrufen.

### Er soll im Reichstag eine Erklärung abgeben.

Weimar, 14. März. (Eigenbericht.)

Die Differenzen, die unter den Regierungsparteien ausgebrochen sind, weil der thüringische Innen- und Volksbildungsminister Frick im Reichstage in seiner Eigenschaft als Reichsratsbevollmächtigter eine Erklärung der thüringischen Regierung gegen den Young-Plan abgegeben hat, sind noch nicht beigelegt. Am Donnerstagsnachmittag fanden dieserhalb nicht weniger als drei Kabinetts-sitzungen statt, in denen man versuchte, die Differenzen beizulegen, ohne zu einer Einigung zu kommen. Frick soll sich bereit erklärt haben, in der nächsten Reichstagsitzung eine öffentliche Erklärung abzugeben, daß er zu der Erklärung, die er im Reichstag zum Young-Plan abgegeben hat, von dem Kabinet nicht ermächtigt worden sei, sondern sie aus eigener Nachvollkommenheit abgegeben habe. Die übrigen Regierungsparteien — Deutschnationale, Volkspartei, Landbund und Wirtschaftspartei — wollen dagegen die Erklärung im thüringischen Landtage abgeben, daß sie zwar auch vorher keine Kenntnis von der Erklärung Fricks gehabt haben, daß sie aber mit dem Inhalt der Erklärung einverstanden sind.

## Krawalle in Sachsen.

### Die Kommunisten spielen „Dunamarsch“.

Dresden, 14. März. (Eigenbericht.)

Am Donnerstagsnachmittag fanden in Dresden fortgesetzt kommunistische Demonstrationen statt, die von vier Uhr nachmittags bis in die späten Abendstunden andauerten. An verschiedenen Stellen wurden die Polizeibeamten angegriffen und zum Teil auch aus den Häusern heraus mit Steinen und Flaschen beworfen. Bei einzelnen Demonstrationen wurden Revolver beobachtet. Aus der Stadt Friedrichsbad hielten Kommunisten nach einer Versammlung nach Dresden zu marschieren. Ueberall wurden sie durch die Polizei unter Anwendung des Gummistocks und unter Einsetzung britischer Polizeikräfte zerstreut. Einige Demonstrationen wurden verlegt, 125 Personen verhaftet, darunter 6 Ausländer und 37 Ortsfremde.

## Berlins Neugestaltung.

### Inkrafttreten des neuen Gesetzes bereits am 1. Juli?

Vor Vertretern der Presse sprach heute Ministerialdirektor Dr. von Leyden vom preussischen Ministerium des Innern über das neue Verwaltungs-gesetz Berlins. Es ist durchaus möglich, daß der jetzt vorliegende Referentenentwurf nach den Beratungen im preussischen Staatsrat, der am 25. März zusammentritt, und nach der Durcharbeitung im preussischen Landtage bereits am 1. Juli Gesetzeskraft erhält.

Die besondere Eigenart Berlins als Mittelpunkt des deutschen Lebens erfordert auch im Hinblick auf die Kleinstadtgröße der Stadt bei der sich als notwendig erwiesenen Verwaltungsreform ein besonderes Gesetz für die Reichshauptstadt. Die preussische Staatsregierung habe bewußt an dem Prinzip der Selbstverwaltung auch bei dem neuen Gesetz für Berlin festgehalten. Man sei auch entschlossen, den Charakter der Stadt als große Einheitsgemeinde zu erhalten.

Der Redner sprach dann eingehend über die Hauptvorchriften des neuen Gesetzes, die der „Vorwärts“ bereits im Wortlaut publiziert hat. Die Regierung sei von der unbedingten Notwendigkeit überzeugt, der künftigen Stadtverordnetenversammlung die Rolle und die Bedeutung eines Provinziallandtages geben zu müssen. Die Stadtverordneten sollen nach Inkrafttreten des Gesetzes nicht mehr ständig tagen, sondern nur von Zeit zu Zeit zusammentreten, um die großen Fragen durchzuarbeiten. Ein anderes Gremium, der Gemeindevorstand, der ungefähr 30 Mitglieder aufweisen soll, wird die Aufgabe haben, die laufenden kleineren Verwaltungsgeschäfte zu erledigen. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß dem bisherigen Magistratsystem, das Einkörpersystem, unbedingt der Vorzug zu geben sei. Nach Dr. Leyden birgt die Magistratsverfassung in ihrer jetzigen Form eine schwere Gefahr für das Verantwortungsgefühl der Stadtverordneten in sich.

Mit der Einführung der sogenannten Bürgermeisterversaffung für Berlin handele es sich keineswegs um ein Experiment. In der Rheinprovinz habe sich diese Verfassung seit ungefähr 75 Jahren bestens bewährt und niemand denke dort daran, sie gegen die Magistratsverfassung einzutauschen. Das Ministerium sei der

Ansicht, daß die Bürgermeisterversaffung für Berlin noch weit dringender notwendig ist als für andere Städte des Reiches.

Bei der Neugestaltung der Bezirksverwaltungen sei man vor allem bestrebt, das Eigenleben der Bezirke zu erhalten. Die Bezirksorgane sollen mit einer möglichst weitgehenden Selbstverantwortung versehen werden. Gegenüber dem jetzt kollegial konstruierten Bezirksrat wird zukünftig die Bezirksverwaltung den Charakter einer zentralen Verwaltungsdeputation erhalten und bürokratisch konstruiert sein. Grundsätzlich soll die detaillierte Exekutiveverwaltung sich noch stärker als bisher in den Bezirken abspielen.

## 70 Fischer in Seenot.

### Auf dem Rapschen Meer vom Eis eingeschlossen.

Kowno, 14. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Rapschen Meer in der Nähe des Hafens Alexandrowst 30 Fischerboote vom Eise eingeschlossen. Ein Hilfskreuzer versuchte, die Fischer zu retten, mußte aber unverrichteter Sache umkehren. Auch der Eisbrecher „Stalin“, der eine Beschädigung erlitt, mußte umkehren. Nach einer weiteren amtlichen Meldung wird befürchtet, daß 70 Fischer den Tod finden, wenn nicht innerhalb von drei Tagen Hilfe geleistet werden kann.

## Soldatenselbstmord vor Gericht.

### Der Menschenquäler freigesprochen.

Kiel, 13. März. (Eigenbericht.)

Vor dem Schöffengericht in Kiel hatte sich der Unteroffizier König III von der 4. Eskadron, 2. Jahrbatterie in Krensburg wegen boshafter Quälung eines Untergebenen zu verantworten. Der Unteroffizier hat Anfang Juli 1929 den 18jährigen Jäger Jermann von der gleichen Jahrbatterie gezwungen, mit einer leeren Schießlatze einigemal durch weichen Sandboden über den Kasernenhof zu laufen und sich dabei ungefähr 15- bis 25mal hinzuwerfen und wieder aufzustehen. Jermann mußte diesen unwürdigen Befehl im Beisein vieler Kameraden ausführen. Er soll bei der Arbeit im Stall angeblich nicht fleißig genug gewesen sein. Der Fahrer Jermann hat sich einige Wochen später, als er auf Urlaub in Hensburg war, erschossen. In einem Abschiedsbrief schrieb er: „Da ich sehr leicht gelacht habe, will ich nunmehr ein kurzes Ende nehmen.“ Nach einigen Abschiedsworten für seine Mutter fügt er dann aber noch hinzu: „Nacht bitte auch dem Unteroffizier König eine Kugel zu teil werden denn er ist derjenige, der mir das Leben schwer gemacht hat.“

Das Schöffengericht sprach den Unteroffizier König von der Anklage frei. In der Begründung dazu heißt es, das Gericht habe keinen Zusammenhang zwischen dem Selbstmord des Jermann und dem Verhalten des Angeklagten feststellen können. Es könnten dafür auch noch andere Gründe in Frage kommen. Ebenso habe das Gericht keine boshafte Quälung durch unnötige Dienstverschärfung und auch keine vorläufige körperliche Mißhandlung feststellen können. Es habe sich bei der Ausführung des Befehls vielmehr um eine Uebung gehandelt, die auch sonst von Soldaten ausgeführt werde.

Das Gericht hat bei seinem Urteil die seelischen Einwirkungen, die das Vorgehen des Unteroffiziers auf den erst 18jährigen Soldaten Jermann haben mußte, vollständig unberücksichtigt gelassen.

## Die Röntgenaler Mordaffäre.

Die Ermittlungen der Politischen Polizei zu dem nächtlichen Feuerüberfall auf das Reichsbanner in Röntgenal scheinen jetzt zum Abschluß gekommen zu sein. Im Laufe des heutigen Vormittags sind abermals fünf Nationalsozialisten, die sich an der Bluttat beteiligt hatten, festgenommen worden. Sie wurden in das Amtsgericht Bernau eingeliefert und zugleich dem dortigen Vernehmungsrichter vorgeführt. Gegen vier Nationalsozialisten wurde sofort Haftbefehl erlassen. Insgesamt befinden sich jetzt sechzehn Nationalsozialisten in Haft. Heute Mittag sind ähnliche in Haft befindliche Nationalsozialisten in das Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt worden.

Wetter für Berlin: Veränderlich mit Niederdrücken, noch ziemlich kühl. — Für Deutschland: Im Süden und Südosten trübe und regnerisch, sonst meist unbedeutend. Temperaturen besonders im Norden und Nordosten noch ziemlich niedrig.



**Theater Lichtspiele usw.**

**Freitag, 14. 3.**  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Teil-Nr. 2, Fr. Nr. 7  
 Jahres-Ab.-Y. Nr. 71  
 19½ Uhr  
**Madame Butterfly**  
 Ende n. 22 Uhr

**Freitag, 14. 3.**  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Turnus I  
 19½ Uhr  
**lustigen Weiber von Windsor**  
 Enden. 22¼ Uhr

**Staats-Oper**  
 am Platz der Republik  
 Vorst. 44  
 20 Uhr

**Staats-Schauspiel**  
 am Bismarckmarkt  
 St. R. 2 Fr. Nr. 6  
 Jahres-Ab.-Y. Nr. 63  
 20 Uhr

**Salome**  
 So. 19½ Uhr  
 Expedition des Kapitän Scott  
 Enden. 21¼ Uhr

**Staatl. Schiller-Theater, Charlfbg.**  
 30 Uhr  
**Bouffonade - George Dandin**  
 Ende 22¼ Uhr

**SCALA**

Tägl. 8 u. 8½ Uhr. 8.3. 8.30. 9.25. 10.15  
 Pr. 1-5 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.

**Gastspiel Erich Carow**  
 und weitere 8 Interaktion. Abstrakt ones

**PLAZA**

Tägl. 8 u. 8½ Uhr. 8.3. 8.30. 9.25. 10.15  
 A ex. E 4, 8.00

**INTERNAT. VARIETE**

**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.  
 Nach vollständigen Umbau  
 Täglich 8¼ Uhr

**Hulla di Bulla**  
 Schwan von Arnold und Bach  
 mit Guido Theisener.  
 Scholz, Schrein, Lury, H. Hebrard, Waller  
 Kasa, Flak, Schmor, Wenck

**Lustspielhaus** 8¼ U.  
 Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.  
 Täglich 8¼ Uhr

**Liebe auf den zweiten Blick.**  
 Riemann - Haack.  
 Vorverkauf in beiden Häusern ab  
 10 Uhr ununterbrochen.

**Winter Garten**

8 1/2 Uhr - Ztr. 2019 - Rauchen erlaubt

**„ROBOT“**  
 Kapit. W. H. Richards Original-Maschinenmensch  
 ist anderer Verpflichtungen wegen  
**nur noch heute und morgen**  
 zu sehen.

**Goldin mit neuen Musikern - „Togo“**, das wahre  
 Tierwunder - Mary & Erik, Sport und Grazie auf  
 geräuschlosen Rollschuhen - Paul Nikolaus mit  
 neuem Repertoire - Fransky, die grotesk-Type  
 & Götters in Wintersportspielen u. weit. Neuheit.

Sonabend und Sonntag je 2 Vorstellungen  
 4 Uhr und 8½. - 4 Uhr halbe Preise

**Volksbühne**  
 Theater am Blüowplatz.  
 8 Uhr

**Amnestie**  
 Schauspiel v. Carl  
 Mar. Finkelnburg  
 Regie: Blüth. Star

**Staatl. Schiller-Th.**  
 8 Uhr  
**Bouffonade**  
**George Dandin**

**Staatsooper**  
 Am Pl. d. Republik  
 8 Uhr  
**Salome**

**Theater d. Westens**  
 Täglich 8¼ Uhr  
**Hotel Stadt**  
**Lemberg**  
 Musik von Gilbert  
 Leo Leuz  
 Leo Schützendorfer

**Iranian-Theater**  
 La'rang: Dir. Aram  
 Georgenstr. 9  
 Täglich 8¼ Uhr

**Die Freundin**  
 von Sudermann  
 Preise 1, 2, 3, 4 M.

**GROSSES SCHAU-PIELHAUS**  
 8 Uhr

**3 Musketeiere**  
 Regie: ERIK CHARELL.

3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

**Traute Rose**  
 täglich 8.15 (Sonntag 8.15 und  
 abends 9 Uhr, a.s.

**Die goldne Meisterin**  
 Große Ausstattung - Operette  
 mit der Musik von Edmund  
 Eysler im

**Rose-Theater**  
 Große Frankfurter Straße 11  
 Billettkasse Alex. 3422 und 3491  
 Jeden Sonnabend 11.10 Nacht-  
 vorstellung: Der Kaiser alle.  
 Nächsten Sonnabend 5 Uhr u.  
 Sonntag 7.30 Uhr  
**Schneewalder- und Jansen!**  
 Verkauft ab Montag täglich von 11-1 Uhr  
 und von 4-1 Uhr abends.

**Barrowsky-Jublen**  
 Theater in der  
 Königsplatz Straße  
 Täglich 8¼ Uhr  
**Professor**  
**Bernhardi**  
 von Arthur Schnitzler  
 Regie: Viktor Janssen

**Komödienhaus**  
 Täglich 8¼ Uhr  
**Der Lügner**  
 und die Nonne  
 von Curt Goetz

**Operettenhaus**  
 Alte Jakobstr. 30/32  
 (Zentral-Theater)  
 Täglich 8¼ Uhr  
**Die Fledermaus**  
 mit Gustav Matzner  
 Preise 1, 2, 3 M.

**Reichshallen-Theater**  
 Abends 8 Sonnabend nachm. 3

**Stellner-Sänger**  
 Zum Sanatorium  
 Sennensich  
 Nachmittags halbe Preise!  
 Zentrum 11263

**Planetarium**  
 am Zoo  
 Früher: Juchaczeller (Vorf.)  
 8.3. Barnarossa 557  
 16¼ Uhr Der Früh-  
 jahrstimmeln  
 1¼ Uhr: Merkwürdige  
 8. erste (Kunst) Zwerge  
 20¼ Uhr: Opern Mond  
 Eintritt 1 Mark  
 Kinder 50 Pf.

**Möbel-Nolte**

Schlafzimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Einzel-Möbel,  
 Küchen, Sofas, Ruhebettens auch  
 gegen

**24 Monatsraten**

**Schönhauser Allee 141 a**  
 (Hochbahn Danziger Straße)  
 Verlangen Sie Vertreterbesuch

**LICHTBURG**  
 GESUNDBRUNNEN  
 14. - 20. MÄRZ

Das grandiose Tonfilmwerk  
**DER WEIßE TEUFEL**  
 mit IWA MÖST, HEILIG, DAAG, ED  
 HEITZ ANHANG, DÖR-10 ANER-CHOR

Außerdem  
**DAS GROSSE VARIETE P. 1069A**  
 Juendliche haben Zutritt

Tägl. 3.30 6.00 8.30 Uhr

**Die letzten 5 Tage**  
 Circus Carl  
**HAGENBECK**  
 Busch-  
 Gebäude  
 Täglich 8 Uhr

Sonabend und Sonntag  
 auch nachmittags 3 Uhr, mit be-  
 sonder. Ermäßigungen.  
 Sonabend nachmittags 3 Uhr  
**Freies Ponyreiten für Kinder**

**Lessing-Theater**  
 Wilhelmsstr. 27/27 a. 5014  
 Täglich 8 Uhr  
 Letzte 3 Vorstellig.  
**klare**  
**Oreyus**  
 von Robitsch und Herzog

**Metropol-Th.**  
 8¼ Uhr  
**Das Land des Lächelns**  
 Vera Schwarz,  
 Richard Tauber  
 Musik von Franz Lehár

**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 104.  
 Merkur 1401/4330.  
 Abendtäglich 8¼ U.

**Hulla di Bulla**  
 Schwan von Arnold und Bach

**Lustspielhaus**  
 Friedrichstr. 236.  
 Bergmann 2922/23.  
 Täglich 8¼ Uhr

**Liebe auf den zweiten Blick**

**Theater L. d. Behrenstr. 53-54**  
 A 4 Zentrum 925-927  
 Direktorin Ralpa Ar. har Roberts  
 8¼ Uhr

**Vater sein, dagegen sehr**  
 Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

**SARRASANI**  
 Tel. Baarwald 4335-36, 0600, 1950

Nur noch **10** Tage!  
 Freitags  
**7½ Uhr** Vorstellung  
 Sonabend:  
**3 Uhr** Familien-Vorstellung  
 Kinder v. 2.30 Mk. aufw. halbe Preise  
**7½ Uhr** Vorstellung

**Berliner Ulk-Trio**  
 Neukölln. Lastr. 74 T 1

**Und ist Dein Urlaub noch so klein,  
 im Café Schöneberg mußt Du gewesen sein!**  
 Inhaber: Wolfgang Grunge, Hauptstraße 23/24

**PROGRAMM**  
 für die Zeit vom  
 14. bis 17. März

**KINO-TAFEL**

**PROGRAMM**  
 für die Zeit vom  
 14. bis 17. März

**BTL**

**Potsdamer Straße 38**  
 Apierettes einer Kabarett  
 mit Lili Dagover  
 Menschen am Sonntag (6 Akte)

**Rheinstraße 14** (An der Kats-Eiche)  
 Der Sir'enspaß, Polizeimeister  
 Tagelett (6 Akte)  
 Die Goldmine von Santa Padi  
 mit Tom Mix

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
 Die Dame aus Moskau  
 mit Pola Negri  
 Sturm auf drei Herzen  
 mit Ditty Byrd

**Turmstraße 12**  
 Polizeipolizei 77 m. Ellen Richter  
 Der Straßenräger von Venedig

**Alexanderstr. 39-40**  
 (Passage)  
 Den ganzen Tag geöffnet  
 Der Mann, der nicht liebt  
 mit Gustav Döhl  
 Der Cowboykönig von Chicago  
 mit Hoor Gibson

**Welt-Kino** Beg. 8.45, 7.05, 9.00  
 Mi-Moabit 99  
 Das Oonokaballed  
 mit H. A. v. Schilleff  
 Bühne: Doukossakellied

**Charlottenburg**

**Schlüter-Theater**  
 Schlüterstr. 17 W. 6.30, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr  
 Wenn du einmal dein Herz ver-  
 schenkt mit Lillian Harvey  
 Der Herr von F. nanami  
 mit Paul Heidemann

**Wilmersdorf**

**Atrium Seba-Palast**  
 Kaiserstraße, Ecke Berliner Straße  
 Beginn: Täglich 7, 9, 15 Uhr  
 Sonnabend und Sonntag: 3, 7, 9, 15 Uhr  
 Uraufführung:  
 Gaukler mit Käthe v. Nagy,  
 Nikolai Kolin  
 Bühnenschauspiel (Equilibristik)

**Schöneberg**

**Alhambra** Beg. W. 6.30 u. 9.15 U.  
 S. ab 3 Uhr  
 Willenball mit Kampers, Arno,  
 Bender (die lustigste Film d. Jahres)  
 Auf der Bühne: Schustow mit seiner  
 bla alschakapelle

**Titania (Uta Schöneberg)**  
 Hauptstraße 49 Beginn 6.30, 9 Uhr  
 Weiden Riesenerfolges zweite Woche:  
 Tonfilm: Der singende Narr  
 (The singing Fool) mit Al Jolson  
 Jugendliche haben Zutritt

**Südosten**

**Filmbeck** Beginn W. 6.30 U.  
 S. ab 3 U  
 Skaltitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof  
 Stud. chem. Helene Willföer  
 mit Olga Tschadowa, Igo Sym  
 Bühnenschauspiel

**Luisen-Theater** Anf. W. 5.30  
 Sonntag 3 U.  
 Reichenberger Str. 34 Bühnenschauspiel  
 Die Nacht nach dem Verrat  
 mit Lya de Pa'is  
 Revue: Goldene Buch der Lieder  
 Bühnenschauspiel

**Stella-Palast** Tonfilm und  
 Bühnenschauspiel  
 Köpenicker Straße 11-14  
 Beginn wochentags 5.15, 9 Uhr  
 Sonntags 3, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr  
 Kasseneröffnung 10 Minuten vorher  
 Ich glaub' nie mehr an eine Frau  
 mit Richard Tauber  
 In seinem ersten Tonfilm  
 Ausgezeichnetes Beiprogramm  
 Einlaß ununterbrochen

**Sternwarte - Treptow**  
 Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr  
 Silberkondor über Feuerland  
 Film von Gunther P. Busch

**Neukölln**

**Primus-Palast** W. 7, 9.15 U.  
 Am Hermannplatz Stg. 4.45, 7, 9.15 U.  
 Der große Heiterkeitserfolg  
 Die neuen Herren  
 (Die Freundin des Ministers)  
 Auf der Bühne:  
 Norga norwegische Tanzattraktion  
 5 Dorra, Schleuderstr. attraktion

**Osten**

**Germania-Palast**  
 Frankfurter Allee 314  
 Beginn der Vorstellungen  
 Wochent. 3, 7, 9 Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
 Tonfilm:  
 Ich glaub' nie mehr an eine Frau  
 mit Kampersänger Rich. Tauber  
 Güte Beiprogramm

**Luna-Filmpalast**  
 Or. Frankfurter Str. 121  
 Die weiße Schwanen v. St. Veith  
 Wenn die Großstadt schläft  
 mit Lon Chaney  
 12 Hollywood-Stars

**Comenius-Lichtspiele**  
 Memeler Straße 67 Anf. 6.30 U.  
 Sonntags ab 3 Uhr  
 Film und Gesang!  
 Wenn du noch eine Heimat hast  
 (Volks-Ök mit Humor u. Gemü.)  
 m. Kampers, Gritia Ley, H. Picha  
 Das Panzerstück (Sein großer Sieg,  
 mit Carlo Aldini)  
 Sensationell - heiter.

**Concordia-Palast**  
 Andreassstraße 64  
 Beginn Woch. 8, 7, 9 U. Sonnt. ab 3 U  
 Polizeipolizei 77 m. Ellen Richter  
 Sturm auf 3 Herzen  
 BÜ - Das Geheimnis des Fürsten  
 Blanda

**Neu-Licht-Berg**

**Kosmos-Lichtspiele**  
 Lichtenberg, Lückstraße 70  
 Menschen im Feuer m. Harry Piel  
 Ein freies liches Ereignis (Revue)  
 Güte Bühnenschauspiel

**Friedrichsfelde**

**Kino Busch** Beginn täglich  
 5, 7 und 8.45 Uhr  
 Alt-Friedrichsfelde  
 Fahrt ins Glück m. M. Christians  
 Der König der Wälder (Winne ou,  
 Beiprogramm

**Niederschöneweide**

**Elysium (Film-Palast)**  
 Hasselwerder Straße 17  
 Der Sieger aller Tonfilme  
 Die Nacht gehört uns  
 Güte Bühnenschauspiel

**Nordosten**

**Colosseum** W. 8, 7, 9 Uhr  
 Stg. ab 3 Uhr  
 Schönhauser Allee 123  
 Tonfilm:  
 The singing Fool (d. singend Narr)  
 mit Al Jolson  
 Jugendliche haben Zutritt

**Weißensee**

**Schloßpark Film-Bühne**  
 Berliner Allee 205-210  
 Ergebnisse einer Nacht  
 Kampföhne der Liebe  
 Varietéschauspiel

**Norden**

**Alhambra**  
 Müllerstraße 136, Ecke Senestraße  
 Stud. chem. Helene Willföer  
 mit O. Tschadowa  
 Bühnen: Jarrevois  
 Die singenden Babys

**Gala-Lichtbühne**  
 Usedomstr. 14 Anf. 6.30, S. 3, 7, 9 U.  
 Der gewaltige Tonfilm:  
 Atlantis mit Fr. Korner  
 Lustiges Beiprogramm

**Noack's Lichtspiele**  
 Brunnenstraße 16 W. 6.30, Stg. 4 U.  
 Sonntags 2,30 U. Jugendvorstellung  
 Stud. chem. Helene Willföer  
 mit Olga Tschadowa  
 Masken mit Stuart Webb  
 Ab Dienstag 15.3. Beginn 3 Uhr

**Pharus-Lichtspiele**  
 Möllersstraße 142 W. 6.30 U. Stg. 4 U.  
 2 Großfilme:  
 Bruder Bernhard (Entsagende  
 Liebe)  
 Landung im Paradies

**Prater-Lichtspiel-Palast**  
 Kastanienallee 7-8  
 Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr  
 Stud. chem. Helene Willföer  
 mit Tschadowa  
 Revue: Jagd um die Welt

**„Rialto“ Film u. Bühne**  
 Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)  
 W. ab 6.45 U. Sonnt. ab 3 U.  
 Das Recht des Stärkeren  
 Der gebelmsvolle Fremde  
 Bühnenschauspiel

**Skala-Lichtspiele**  
 Schönhauser Allee 50  
 W. 6. Sbd. 8, Stg. 4.30 U.  
 Der Bund der drei m. Jenny Jugo  
 Jennich der Straße m. Liall Arno

**Marga-Lichtspiele**  
 Schüstraße 29  
 Wir haben fest und freu zu-  
 sammen mit Siegfried Arno  
 Drei Freunde  
 Bühne - Varietéschauspiel

**Gesundbrunnen**

**„Alhambra“**  
 Barstraße 35  
 Sturm auf drei Herzen  
 mit An la Dorris  
 Der Kampf um die Frau  
 Bühne: Revue, Casanovas schöne  
 Frauen

**Humboldt-Theater**  
 Badstraße 16 Bühnenschauspiel  
 Scapa Flow mit Otto Gebühr  
 Der neue Weltmeister  
 mit W. Fairbanks

**Kristall-Palast** Bühnenschauspiel  
 Prinzenallee 1-6 W. 6.30, 9 U.  
 Woch. 3, 7, 9, Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
 Geschlossene Vorstellung  
 Tonfilm: Dich hab' ich geliebt  
 mit Mady Christians  
 Bühnen: Eiballett, Revue  
 Perco 7

**Pankow**

**Palast-Theater**  
 Breite Straße 21a W. 6.30, 9 U.  
 W. 47, 9 Sbd. 5, 7, 9 Stg. 4½, 7, 9 Uhr  
 Der Sieger aller Tonfilme:  
 Die Nacht gehört uns  
 mit Hans Albers, Charlotte Ander

**Tivoli, Pankow**  
 Berliner Straße 27  
 W. 7, 9, Sbd. u. Stg. 3, 7, 9 U.  
 Tonfilm: Ich glaub' nie mehr an  
 eine Frau mit Richard Tauber

**Niederschönhausen**

**Film-Palast** Nieder-  
 schönhausen  
 Blankenburger Straße W. 6.30, 9 U.  
 Stg. 4.30, 6.45, 9 U.

Prof. Zille-Odenkfilm:  
 Mu ter Kravens Fahrt ins Glück  
 Lustiges Beiprogramm

**Reinickendorf-Ost**

**Bürgergarten-Lichtsp.**  
 Hauptstraße 51 Film- u. Bühnenschauspiel  
 Sonntag Jugendvorstellung  
 Willenball m. Kampers, 3. Arno  
 Beiprogramm - Bühnenschauspiel

**Tegel**

**Filmpalast Tegel**  
 Bahnhofstr. 2 W. 6.30, Stg. 4.30, 6.45, 9.15  
 Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung  
 Welt in Flammen m. R. Barthelmeß  
 Das letzte Feuer  
 mit Maria Faudier, Heinz George  
 Bühnenschauspiel

**Kosmos Filmbühne**  
 Hauptstr. 6 W. ab 6 U. Stg. ab 4.15 U.  
 Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung  
 Tonfilm: Melodie des Herzens  
 mit Uta Par 6, Willy Frisch  
 Bühnenschauspiel

**Friedrichstadt**

**Die Kamera** Täglich  
 3, 5, 7, 9 Uhr  
 Bis Sonntag  
 Unter den Linden 14  
 Uraufführung: Dossena-Film  
 (verlängert)  
 E. v. ca. mit Dol. del Rio,  
 V. McLagien

**Passage-Lichtspiele**  
 Unter den Linden 22 (Passage)  
 Das große Lichtspielhaus der City  
 Beginn ab 4 Uhr Zentrum 6062  
 Tonfilmoperette: Dich hab' ich  
 geliebt mit Mady Christians  
 Ausgezeichnetes Beiprogramm

**Weidenhof-Lichtsp.**  
 An der Weidendammbrücke  
 Friedrichstr. 136 Woch. 12, Sonnt. 3 U.

Willenball mit Fritz Kampers,  
 Siegfried Arno  
 Besondere Kennzeichen mit Lux

**NOODL**

**Artushof-Lichtspiele**  
 Film- und Bühnenschauspiel  
 Perleberg Str. 29 und Stendaler Str.  
 Katharina Kule m. Carmen Dorn  
 3 Tage auf Leben und Tod

**Kronen-Lichtspiele**  
 Rheinstr. 65 Woch. 6.30, 9, Stg. ab 3 U.  
 Scapa Flow mit Otto Gebühr,  
 Claire Kommer  
 Familienschwachs (Lustspiel)

**Steglitz**

**Titania-Palast**  
 Steglitz, Schloßstr. A. Ecke Gutsmuthsstr.  
 Beg. n. d. Vorstellig. 6.30, 9 Uhr. Vorkauf  
 11-2 u. s. ab 3, Sonnt. ab 11 Uhr  
 Uraufführung:  
 Ludwig der Zweite, König von  
 Bayern mit Willcom Dieler

**Südwesten**

**Film-Palast Kammersäle**  
 Fellewer Str. W. 6. Sbd. 8, Stg. 4 Uhr  
 Stud. chem. Helene Willföer  
 mit Olga Tschadowa  
 Revue und der drei

**Mariendorf**

**Ma-Li** Mariendorfer Sonnt. 3 U.  
 Lichtspiele 19½-Vorst.  
 Chausseestraße 30 W. 7, Stg. ab 3.

Die Kaviarprinzessin  
 Menschenleben in Gefahr  
 (Großfeuer)  
 Bd. 10 Brox (Accordeonsymphonie)  
 Bühnenschauspiel

**Kukuk** Wochent. 5, 7, 9 U.  
 Sonntags 3, 5, 7, 9 U.  
 Korbuser Damm 92  
 Tonfilm:  
 Ich glaub' nie mehr an eine Frau  
 mit R. Tauber

**Excelsior** Wochent. 6.15 Uhr.  
 Sonntags ab 4 Uhr  
 Kaiser-Friedrich-Straße 191  
 Scapa Flow mit Otto Gebühr  
 Das große Sport reifen Denick-  
 land - Japan in To Jo  
 Bühnenschauspiel  
 Jugendliche haben Zutritt

**Stern, Hermannstraße 49**  
 Wochent. 5, 7, 9 U. - Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
 Tonfilm:  
 Ich glaub' nie mehr an eine Frau  
 mit Richard Tauber

**Nordosten**

**Colosseum** W. 8, 7, 9 Uhr  
 Stg. ab 3 Uhr  
 Schönhauser Allee 123  
 Tonfilm:  
 The singing Fool (d. singend Narr)  
 mit Al Jolson  
 Jugendliche haben Zutritt

**Elysium** Film und Stg. 3.15  
 Bühne Jug. v. V.  
 W. 9.15, S. 3.15 U.

Das große Doppelprogramm!  
 Die Generalin  
 Menschen im Feuer m. Harry Piel  
 Güte Bühnenschauspiel

**Ballschmieder-Lichtsp**  
 Badstraße 11 Große Bühnenschauspiel  
 Die Dame aus Moskau  
 mit Pola Negri  
 Bühnen mit Stuart Webb  
 Bühne: Licht- u. Wasserillusionen

**Filmpalast** Beg. W. 6. 9.30  
 Berliner Straße 99 Stg. 4.45, 6.45, 9.15 U.  
 Welt in Flammen m. R. Bar. helmeß  
 Brünnigan mit 100 P. m. M. Blue  
 Güte Bühnenschauspiel

# Das Tagebuch des Henkers

## Blätter, die die Todesstrafe erzwingen

Es ist psychologisch sehr interessant, daß viele Scharfrichter eine Art Tagebuch führten, um sich von dem feindseligen Druck, der auf ihnen lastete, zu befreien. Nun sind diese Tagebücher alles andere als literarische Kunstwerke, meistens sind es nur trodene Rechnungsberichte.

Das älteste Bruchstück eines Scharfrichtertagebuchs befindet sich im Stuttgarter Archiv. Es stammt aus dem Jahre 1563, die Eintragungen machte der Reutlinger Henker.

25. August. Heute man zweien Männer Jac. Götner und Mich. Hipp, die han an 5 Steden gestohlen und auch etlich Weiber vergift. Gah jedem auch zwei Griff mit glühender Zang. Sein sehr erbaulich starben.

10. Decembris. Verbrennt man drei Hexen.

13. Decembris. Ward gericht ein Uebelthäter Hans Seeger. Der hat mit einer weißen Gurten (Stute) zu thun gehabt. Wie ich ihn hab lassen greiffen mit glühenden Zangen, da hat er Gott im Himmel versucht. Da ward ihm die Zung aus-schnitten und er lebendig ins Feuer worfen.

Und so fort. Gehängt, verdammt, ersäuft, geföpft wegen Diebstahls, Wortes, Hegeret.

Unter den Tagebüchern der damaligen Zeit, die insofern von großer kulturgeschichtlicher Bedeutung sind, als sie bereites Zeugnis ablegen von der unheilvollen Wirkung menschlichen Uberglaubens, sind die Aufzeichnungen des Nürnberger Scharfrichters Franz Schmidt die bedeutendsten. Franz Schmidt, der im Jahre 1634 starb, richtete während seiner Dienstzeit 361 Personen hin und vollzog an 345 Missetätern schwere Leibesstrafen. Sein Tagebuch beginnt mit einigen kurzen Sätzen, die nur Namen des Verurteilten und die Art der Hinrichtung bezeichnen. Aber bald gibt er eine genaue Beschreibung der Verbrechen, versucht auch hier und da, verschiedene Verurteilte zu charakterisieren. Schreckliche Kindesmörderinnen, höhnende Mörder gespannt durch sein Buch. Hahschmünger, Hochstapler und Brandstifter. Eines Mörders Kopf lag zu des Henkers Füßen, fiel wieder herum, „als ob es sich umbsehen wolt, die Zungen bewegt, den Mund aufgethan, als ob er reden wolt, bey einer guten halben Viertelstund, denn ich niemals gesehen hab“. Da ist die Frau, die in dem zu dem Schaffot Geführten ihren Mann erkennt und schreiend auf ihn zusträht. Da ist der Burche der mit Kutten ausgefrisiert wurde, weil er sich als Gespenst verkleidet hatte und zu der vor Schreck gelähmten Bauernmochter ins Bett gestiegen war. Dieses Tagebuch gibt Zeugnis von einer barbarischen Gesetzgebung. Menschenleben waren billig wie Brombeeren. Auf geringfügige Vergehen stand die Todesstrafe, die mit dem Schwert, dem Strick vollstreckt wurde. Scheiterhaufen löhten zum Himmel empor. Und um das gemarterte Opfer, um diesen Haufen stinkenden, zerfetzten Fleisches stand das gaffende Volk. Gepußt und in aufgeregter Stimmung, in Schreie Stimmung. Tadelnd, wenn das Blut des Opfers über die Planken schoß dieses Blut des Verdichteten, das in Gefäßen aufgetrieben wurde, weil es angeblich Krankheiten heilte.

Auch von dem Salzburger Scharfrichter Franz Joseph Wohlmuth liegt eine Handschrift vor, in der er 92 Hinrichtungen beschreibt. Von den deutschen Scharfrichtern der Neuzeit aber ist merkwürdigerweise fast nichts Geschriebenes in die Öffentlichkeit gedrungen. Ueber die Scharfrichter Schwob, Engelhardt, Reindel und Krauß ist viel zusammenphantasiiert worden, nur über Krauß und den letzten österreichischen Scharfrichter Lang existieren zwei Biographien, die sich auf Tagebücher der Genannten stützen.

Julius Krauß wurde im Jahre 1843 zu Zehden in der Mark geboren. Sein Lebenslauf: bis zum 14. Jahre Militärwaisenhaus, zwei Lehrjahre bei einem Konditor, dann Lehre bei einem Metzger und Scharfrichter, schließlich Waise. Auf dieser Waise assistierte Julius Krauß verschiedenen Scharfrichtern bei ihren Hinrichtungen. Dem Reindel in Braunshweig, dem Hamel in Sachsen. Schließlich trat er bei dem Berliner Abdeckermeister Witter als Gehilfe ein und wurde bald erster Werkführer. 1878 bewarb er sich um die offene Scharfrichterstelle in Preußen. Er bestand keine Prüfung, das heißt, er konnte sieben die Exekution betreffende Fragen beantworten und mußte bereits zwei Tage später sein erstes Opfer enthaupten. Dieses erste Opfer war Hädel, der auf Wilhelm I. ein Kavalier verübt hatte.

Wie Krauß erzählt, konnte er in der Nacht vor der Exekution kein Auge schlafen. Er war aufgeregter, offener und schloß wohl unzähligmal den Kasten, in dem sich das neu angefertigte Beil befand. Am Morgen aber stand er ruhig, mit verstofftem Gesicht auf dem Hof des Berliner Zellengefängnisses.

Hädel wurde heruntergeführt. Er nickte den Richtern kurz zu: „Guten Morgen, meine Herren!“ Als ihm das Todesurteil verlesen worden war, spuckte er verächtlich aus. Dann kniete er nieder und legte den Kopf auf den Beil.

Krauß, der merkwürdigerweise wenig Verständnis für einen insoberachtenden Menschen aufbrachte, schrieb anfänglich der höflichen Hinrichtung in sein Tagebuch: „Wurde in seinen eigenen Klammern hingerichtet“. Benehmen des letzten Augenblicks exaltiert — frech zu nennen. Drei Gehillen, die Kuchensche des Schaffotts war mit Flor behängt.“ Krauß verfügte über drei Redensarten, die ständig wiederkehrten: Harb frech, war feige, Harb reumütig. Unter denjenigen, die nach Kraußens Meinung „selber“ haben, befanden sich natürlich die halbverwundeten, brüllenden Opfer, deren Lebenswille angesichts des Schaffotts noch einmal aufstoderte. Von den letzten Worten, welche die Verurteilten sprachen, seien hier folgende erwähnt. Der Anarchist Reindorf rief: „Nieder mit den Barbaren. Es lebe die Kommune. Nach hin!“ Der Buchhalter Gebhardt hatte nur noch Angst um seine Witwe, die nach seiner Hinrichtung leben sollte. Der Vatermörder Frädrich brach weinend in die Worte aus: „Reißen Sie mich nicht so, ich will erst beten!“ Unter den 55 Delinquenten, die Krauß während seiner Amtszeit hingerichtete, befand sich auch eine Frau. Elise Holz, die in Gemeinschaft mit ihrem Gatten ihre Wirtin ermordet hatte.

Die meisten Opfer konnten nur mit Gewalt hingerichtet werden. Der Mörder Ewald schrie so laut, daß man es in der Umgegend der Erfurter Strömstaß hörte und sogar Krauß die Fassung verlor. Einige Verbrecher wehrten sich mit verzweifelten Kräften. Es waren Bilder des Grauens und des Entsetzens. Krauß, der zweimal die Guillotine benutzen mußte,

war ein Gegner dieser Hinrichtungsart. Er vertrat die Ansicht, daß die Tötung durch Handbeil schneller vor sich gehe und die ganze Prozedur nicht so abschreckend wirke.

Krauß wurde seines Amtes enthoben, nachdem er einen seiner Gehillen durch Fuchritze vom Leben zum Tode befördert hatte. Er wurde zwar freigesprochen, weil er nachweislich konnte, in Notwehr gehandelt zu haben, aber der Prozeß wirbelte so viel Staub auf, daß er seinen Abschied bekam. Kraußens Nachfolger im Amte wurden Reindel und Schwieb. Schwieb verübte als Delinquentenjahreiger Selbstmord, weil er sich in Nahrungsorgen befand.

Der österreichische Scharfrichter Joseph Lang, der meines Wissens heute noch lebt, erzeute sich trotz seines schaurigen Gewerbes großer Beliebtheit. Er war Feuerwehrcapitän, Vorsitzender eines Athletenklubs und kandidierte sogar einmal bei den Stadtverordnetenwahlen. In Oesterreich, wo bekanntlich die Todesstrafe abgeschafft worden ist, wurden die Hinrichtungen durch den Strang vollzogen. Da jeder Meißler seine Barte lobt, hielt Lang das Aufhängen für die angenehmste und humanste Todesart. Er berichtet stolz, daß bei fast allen seinen Opfern der Tod innerhalb

60 Sekunden eingetreten sei. Auch Lang gibt zu, daß die Mehrzahl aller Todesurteile seelisch und körperlich gebrochen war und man die Hinrichtung an Bewußtlosen vollzog.

Bei der Hinrichtung des Mörders Schönell spielte sich ein Vorfall ab, der die Spitzen der Justiz aufs höchste erregte. Dieser Mörder, ein roher, abgebrühter Burche, hatte so wenig Respekt vor der Würde des Gerichts, daß er den aufgeregten Beamten bei der Verlesung des Urteils unterbrach und einen Auspruch des Gög zitierte. Lang verstand diese Aufforderung falsch und legte dem Mörder sofort die Schlinge um den Hals. Als der Gerichtsbeamte mit der Verlesung des Urteils fertig war, hatte der Delinquent nichts mehr zu sagen. Denn er war bereits tot.

Sollte die Todesstrafe in Deutschland aufgehoben werden, so hat endlich ein Beruf aufgehört, der wie kein anderer vom Ruinenebel umwölkt, mit dem eifigen Hauch des Grauens umgeben ist. Betrachtet, bespielt der Henker durch die Jahrhunderte Betrachtet und bespielt von der Gesellschaft, die da rief: „Sch brauche dich, ich befehle dir, mir deinen Arm zu leihen; wenn du mir ihn nicht leihst, werde ich dich dazu zwingen; und wenn du ihn mir leihst, will ich dich verachten.“ Hardy Worm.

# Extra-Ausgabe

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Redaktions-Adressen:**  
Friedrichstraße 100, Berlin, W. 100  
Telefon: 100 100  
Verlags-Adressen:  
Friedrichstraße 100, Berlin, W. 100  
Telefon: 100 100

**Redaktions-Adressen:**  
Friedrichstraße 100, Berlin, W. 100  
Telefon: 100 100  
Verlags-Adressen:  
Friedrichstraße 100, Berlin, W. 100  
Telefon: 100 100

Montag, den 15. März 1930. Verlags-Preis: 1 Pf. 10 Stk. 10 Pf. 10 Stk. 10 Pf.

## Vor dem Ende

Tod Reich zur Reichsregierung - Generalstreik im ganzen Reich - Mislingene Regierungsbildung - Widerstand der Beamten - Eisenbahner-Ultimatum

### Die deutsche Reichsregierung an das Deutsche Volk!

Die Reichsregierung hat die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die Reichsregierung hat die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die Reichsregierung hat die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist.

### Generalstreik in ganz Deutschland

Der größte der Weltgeschichte. Der größte der Weltgeschichte. Der größte der Weltgeschichte. Der größte der Weltgeschichte. Der größte der Weltgeschichte.

### Cesed und Eberts Ultimatum

Berlin, 14. März. Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Cesed und der Reichstagsabgeordnete Ebert haben heute ein Ultimatum an die Reichsregierung gestellt. Das Ultimatum lautet: Die Reichsregierung hat die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist.

### Tod Reich für die Reichsregierung

Ueber die gescheiterte Angelegenheit der Reichsregierung hat die Reichsregierung heute ein Ultimatum an die Reichsregierung gestellt. Das Ultimatum lautet: Die Reichsregierung hat die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist.

### Die Straßparoi

Protest am Sonntagabend betraf die allgemeine Straßparoi in Berlin. Die Straßparoi betraf die allgemeine Straßparoi in Berlin. Die Straßparoi betraf die allgemeine Straßparoi in Berlin.

### Die Haltung der Reichsparteien

Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist.

### Die Beamten gehorchen nur Ebert-Bauer

Wichtig der Unterstaatssekretäre an Rapp. Die Unterstaatssekretäre an Rapp haben heute ein Ultimatum an die Reichsregierung gestellt. Das Ultimatum lautet: Die Reichsregierung hat die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist.

### Die Haltung der Reichsparteien

Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist.

### Die Haltung der Reichsparteien

Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Die die „U. S. R.“ erklären, welches ein Verstoß gegen die Verfassung ist.

Am Sonnabend, dem 13. März 1930, erließ die Rapp-Regierung einen Ukas, der das Erscheinen sämtlicher Zeitungen verbot. Zwecks Sicherung des Verbots wurden die Zeitungsgebäude besetzt, das des „Vorwärts“ natürlich besonders gründlich. Um die Gegenaktion zu organisieren, versammelten sich einige Parteipostkammermitglieder und Redakteure im Hinterzimmer eines Kaffeehauses am Belle-Alliance-Platz. Bisherig wurde die Tür aufgeschlossen, ein paar baumdünne Bolstümer erschienen und postierten sich. Bewehr bei Fuß, an den einzigen Ausgang des Lokals. Im nächsten Augenblick erschien jedoch ein Offizier, warf einen prüfenden Blick in die Stube und — verschwand mit samt den Posten. Es war an jenem Tage gerade Rennen in Mariendorf. Die Genossen hatten Notizzettel in der Hand, auf dem Tisch lagen Banknoten. Renner, der er war, hatte der Rapp-Regierung sofort erkannt, daß es sich nur um — Buchmacher handeln konnte. Eine Extraausgabe des „Vorwärts“ ist am nächsten Montagmorgen erschienen. Eine Gruppe von „Vorwärts“-Redakteuren und Genossen die mit der Drucktechnik vertraut waren, drang um Mitternacht von den Bolstümpfen unbefürchtet, in das „Vorwärts“-Gebäude ein, um das oben wiedergegebene Extrablatt herzustellen. So unangewandt und stupid war die



(19. Fortsetzung.)

Glücklich sein hieß: Wasser trinken, wenn man Bier nicht mehr bezahlen kann, und Kohlraben essen, wenn die Kartoffeln zu teuer wurden. Wer auf der nackten Erde schlafen muß, entbehrt den Strohhalm. Wer im Regen eines unbekanntes Landes marschiert, schwelgt in der Erinnerung an das armselige Dach in der Heimat. Den Schutz vor schlechtem Wetter, vor der Unbill der Jahreszeiten, weiß erst zu schätzen, wer durch die grundlosen Wege der Ebene ziehen und alles hinnehmen muß, was der Himmel schickt.

Als die Emigrierten zurückkehrten, fanden sie ihre Häuser voll siegreicher Engländer. Diese vollendeten, was die bestiegten Deutschen begonnen hatten. Soldaten sind gewöhnt, sich in engen Räumen zusammenzudrücken. Die kleine Behausung eines Webers kann viele beherbergen, die brüderlich miteinander umgehen. Niemand bleibt draußen, auch wenn das Dach eine noch so kleine Fläche bedeckt. Dutriaux durfte sich in seiner Wohnung ausstrecken zwischen einem großen, rotbärtigen Kerl, der als Schotte einen Rock trug wie eine Frau, und einem zweiten, der die Pfeife nicht aus den Zähnen ließ. Er kam sich in seinem Keller rechtsober vor als eine Ratte.

Raum waren die schrecklichen Engländer abgerückt, da hatte sich Dutriaux nach Arbeit umgesehen. Er hatte nachgefragt in Beirut, in Oary. Hier wurden Fantasiestoffe gewebt: eine Mischung aus Seide und Leinen. Nachgefragt hatte er in Haspres, Saulxior und in Billers, wo man nur das Kassische Webstuhl herstellte; nachgefragt auch in Quicquy und Walincourt; Orten, in denen, als Dutriaux jung war, die protestantischen Arbeiter beim Weben in den Kellern Palmen fangen. Er hatte alle Stoffe unter der Hand gehabt, die in Cambresis gewebt wurden: vom Garter Taschentuchlein bis zum Taschentuch des Schnupfers; nichts gefiel ihm aber so gut wie der Kasch und das Leinen von Avoines-L.-s.-Rubert. Wie freute man sich über den Faden! Konnte es schöneres geben für einen Arbeiter, als regelmäßig sechsigmal in der Minute das Schiffchen zu werfen?

Aber wieviel Vorbereitungen waren nötig, ehe man so weit war: die Kette anzubringen: dreitausendachtshundert Fäden auf achtzig Zentimeter; man mußte den richtigen Abstand halten zwischen der Leine und dem Kamm; alle Enden festlegen und mit Hilfe der Schere die Fäden wegschneiden. Im irdenen Topf war der feste Reihkneifer. Der durfte nicht gären und von keinem Rattenzahn berührt sein. In den Wohnungen der Weber muß immer eine Kasse sein. Das alles war nicht einfach.

Nachdem Dutriaux den Preis mit Herrn Wavelot durchgesprochen hatte, hatte er nur noch Gedanken für seine Arbeit. Er ließ seinen Faden fallen. Die kleinsten Unbedenken schnitt er mit der Schere weg; dann hielt er den Topf mit der Holglatz unter die gespannte und geglättete Kette, sie zu erwärmen und einzuweichen. Erst nach dieser langen, peräuschlosen Arbeit setzte er den Webstuhl in Betrieb und fing an, den Einschußfaden durchzuwerfen. Der Schlag seines Webstuhls war wie das Klappen seines Herzens. Er lebte in diesem Geräusch und freute sich seiner Regelmäßigkeit. Einen Fuß auf dem Treischimmel, lenkte er die Fäden. Die rechte Hand warf das Schiffchen; die linke schob die Leine hin und her. Schöner Faden; schöne Arbeit; glücklicher Mann bei seinem allüberlieferten Handwerk am Webstuhl seiner Vorfahren. Das Klappern des Webstuhls füllte das Haus. Es war so niedrig, daß man mit der Hand das Dach berühren konnte. Ging jemand am Haus vorbei, so fiel sein Schatten auf das Gewebe.

Dutriaux unterließ sich mit seinem Webstuhl. Wieviel hatte er ihm schon erzählt, seit sie beide zusammenlebten! Er sah in ihm kein totes Ding aus Holz und Bindfaden; er sah in ihm einen nahe Verwandten. So alt er war, neben dem Webstuhl fühlte er sich wie ein junger Mann neben einem erfahrenen Greis. Er sagte: „Will man gut weben, dann muß der Webstuhl mitgehen.“

In seinem Kopf lebte das Klappern des Schiffchens. Er hörte es auch nachts. Nie war er allein. All die Menschen, die vor ihm hier gearbeitet hatten, sprachen zu ihm im Lichte des Holzess. Und Erinnerung nahm Gestalt an in der Dämmerung des Abends. Da sah er sie vor sich, die alten verelendeten Weber und ihre feinen Gewebe. Ihre Stimmen jückeren im Schallein des von vielen schon toten Händen blank polierten Webstuhls.

Im Keller nebenan hörte man Volland singen. Er konnte nicht weben, ohne dabei zu singen. Bei der Arbeit gingen ihm noch andere Gedanken durch den Kopf als Dutriaux: Gedanken an Poit und Revolte. Die Kalkwände seines alten Kellers trugen Buchstaben. „Gott“ entzifferte. Volland behauptete, daß dieser Keller der älteste im ganzen Lande wäre. Seine Vorfahren hatten hier Choräle angestimmt, und er sang heute Lieder, in denen sich verelendete Rasse reime auf Arbeitertasse.

Er war ein Fanalier seiner Ueberzeugung. Abends rief er die Weber zu sich herein, um ihnen Rediten zu halten. Keine Göttheit erkannte er an außer der Gottheit der Gerechtigkeit. Man fürchtete ihn; dabei war er sanftmütig. Hatte er kein Tagewort benannt, klopfte er an die Scheiben der Nachbarsteller. Dann kamen die Männer mit ihren Pfeifen und die Frauen brachten ihre Splintwürter mit. Volland — mit blauen Augen und bloßen Lippen — legte die magere Hand auf den Kopf dieser Arbeiter und erzählte ihnen vom alten Elend:

„Im Jahre 1905 habe ich die Weber und Spinnerinnen singend hinter der roten Fahne ergehen sehen. Der Kampf gegen die Unternehmer begann und das war gut so, denn die besten Arbeiter verdienen nicht einmal immer vier Franken den Tag. Man forderte, daß die Arbeit ihrem Werte nach bezahlt werde. Manche Unglücklichen waren nicht mitgegangen, saßen im Keller und webten. Denen schloß man die Fensterläden; da konnten sie nicht mehr sehen und mußten aufhören zu arbeiten.“

Volland erinnerte sie an die Bauern, die dadurch reich geworden waren, daß sie Garn zum Weben an andere ausgaben. So kam es zur Trennung von reich und arm. Das gleiche Gesetz blieb seit Beginn der Welt, die die nur zu gehorchen verstanden, konnten weder ihre Fehler noch ihren Verdienst über das hinaus vergrößern, was ihre Hände beordnen. Aber die anderen, die zu beschleunigen verstanden, vermehrten ihren Grund und Boden und schafften Gewinn mit Hilfe gemieteter Arbeitskräfte.

Die kleinen Kapitäne in Cambresis lebten vom Elend der Arbeiter. Gedrückt von den Pariser Einkäufern, nahmen sie vom

Weber, was sie vom Kunden nicht nehmen konnten. Dem Arbeiter ließen sie zum Weben nur die Kartoffeln, ein wenig Butter und selten mal ein Stückchen Fleisch.

Die Kinder, die von früh auf mithelfen mußten, lernten nicht einmal lesen. Vom achten Lebensjahre ab wurden sie an das Spinnrad gesetzt. Zur Schule gingen sie nicht mehr; denn wenn der Vater das Webstuhlfäden ruhen lassen mußte, um zu spulen, dann konnte die ganze Familie hungers sterben.

Der Arbeitgeber betrog den Arbeiter, indem er ihn stückweise bezahlte, ohne die Meterzahl festzusetzen. Und immer länger verlangte er das Stück, einhundertundzwei statt einhundert, dann einhundertundzwanzig; schließlich sogar einhundertundfünfzig. Der Arbeiter suchte sich dadurch schablos zu halten, daß er Garn zurückbehalt. Er webte nur sechzehn Schuß im Zentimeter statt siebzehn.

Jetzt aber stand die Gewerkschaft hinter den Heimarbeitern. Bis hier waren sie mit ihrem Hunger und dem Krachen des Webstuhls allein in ihrem Keller gewesen. Raumnaher bestanden sie auf dem richtigen Maß der Kette. Aber jetzt forderten auch die Arbeitgeber das überschüssige Garn zurück und gingen mit Klagen vor wegen Diebstahls. Fast mit Gewalt schleppten die Gewerkschaftler die verängstigten Arbeiter nach dem Gemeinbeamt und ließen die Kette nachmessen. Die gewissenhaften Arbeiter wandten ein, daß das Garn darunter leide. Die Arbeitgeber behielten einen Teil des Lohnes ein, angeblich, weil durch das Wissen des Garns schlechte Stellen entstanden. Die Arbeiter waren sich selbst feind, handelten gegen ihre eigenen Interessen, weil sie Angst hatten vor weiterer Verschlechterung ihrer Lage. Sie fürchteten die Vorwürfe des Fabrikanten und hätten gern gelogt, daß von den Gewerkschaften aus ein Zwang auf sie ausgeübt würde, daß sie selbst gar nicht reuotierten und daß sie darum das Recht hätten, friedlich zu leben und zu arbeiten.

Eine Kommission aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern funktionierte als Arbeitsgericht. Dieses Arbeitsgericht verurteilte die Arbeiter, den fünffachen Wert des gestohlenen Garns zu bezahlen, und es verurteilte den Arbeitgeber, wenn er bei der Preisfestsetzung oder beim Maß betrog, den dreifachen Wert des zu wenig bezahlten Lohnes dem Arbeiter zu geben. Diesen Beschluß des Arbeitsgerichts beantworteten die Arbeitgeber dadurch, daß sie genaue Nachforschungen bei den Krämmern anstellten, denen die Arbeiter das gestohlene Material gegen Kaffee, Zucker und Wacholderzähne veräußerten.

Im Jahre 1914 wurden zweihundertzwanzig Hehler verurteilt. Man fand je einmal unterschlagene und verkaufte Spulen. Der Arbeiter gewann bei vier oder fünf Zentimetern eine Schußlänge Garn.

Herr Wavelot war ein so großer Kenner, daß er beim Ansehen des Stoffes auch ohne Fadenzähler fühlte, ob er richtig gewebt war. Er ließ auf der Straße die Frauen ihre Detektivfäden aufmachen, um

nachzusehen, ob sie Spuren darin hatten, die sie beim Kaufmann in Zahlung gaben. Denunziationen und Untersuchungen nahmen in den Dörfern kein Ende. Dann war der große Krieg gekommen, die Inflation, und hatte diesen Kampf zunächst in den Hintergrund gerückt.

„Jetzt ist der Krieg zu Ende“, sagte Volland; „die Arbeit geht wieder ihren Gang, und der Kampf zwischen Kapitalist und Arbeiter bleibt derselbe. Man will den Weber wieder ins Elend stoßen. Gesteht einmal, Alter, wieviel Lohn Ihr kriegt?“

Er stellte diese Frage grob an einen Arbeiter, der für Herrn Wavelot handgesponnenes Garn webte. Choin, so hieß der Arbeiter, warf das Webstuhlfäden nur mit der Hand. Für größeres Werkzeug war der Faden zu fein. Es war dies die älteste, kunstvollste Art des Webens.

„Eure Arbeit“, fuhr Volland fort, „kann gar nicht hoch genug bezahlt werden. Ihr seht der geschickteste Arbeiter in ganz Cambresis. Ihr braucht drei Stunden, um eure Kette von achtzig Zentimeter Breite zurechtzumachen, und ihr braucht einen Monat, um ein Stück von 32 Metern, das nur ein halbes Pfund wiegt, zu weben. Und bei dieser Art Arbeit seid ihr damit zufrieden, wenn man euch einen Schandlohn von acht Franken pro Tag gibt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das neue Buch

### Jack London: „Die glücklichen Inseln.“

Die glücklichen Inseln, das ist Hawaii und seine Inselgruppe. Ein Land schöner, körperlich und geistig bevorzugter Menschen mit einem Klima, das alle Barmen des Daseins erträgt und alle Schattenseiten leichter erträglich macht, ein Land feiner, aber gesunder Rassenmischungen. Und ein Land der Phantasie und des Abenteuers. Denn hier trifft die Sturzflut moderner europäischer Gebräuche auf die Brandung alter Ueberlieferungen.

Jack London erzählt uns in diesem Novellenbände vom Tode Kakekiki, der zur Folge hatte, daß Kumuhana nur mit knapper Not einem schlimmen Schicksal entging, weil sie ihn dazu ausersehen hatten, Kakekiki, der ein Häuptling war, auf der Fahrt in die andere Welt zu begleiten. Und von Koo'au, dem Ausfälligen, der seine ausfälligen Untertanen gegen die Landpolizei führte, weil er ein Anhänger der Freiheit war und nicht wie ein Gefangener leben wollte, interniert auf der Insel der Ausfälligen. Zwei Jahre lang trieben sie ihn wie ein Tier durch die unwegsamen Felsklüfte des Hochlandes. Und er war ihnen ein ehrlicher Feind, denn er tötete nur, wenn sie ihn angriffen. Und er starb nicht von ihren Augen, sondern allein und in der Freiheit.

Viele dieser Geschichten besaßen sich mit dem dunklen Punkt des Insellebens, dem Auszug. Mit dieser geheimnisvollen Krankheit, deren Ansteckungszeit sieben Jahre dauert, und die gesunde, kraftstrotzende Männer in lebende Leichname verwandelt. Zwei wunderbare Ohmesegeheimnisse beschließen das Buch. Die Erzählungen Jack Londons packen uns darum immer wieder, weil wir in ihnen zweierlei finden, das in solcher Mischung wenige Dichter besitzen: Leben und Schöpfertum. Wer lebt, kann nicht schaffen und umgekehrt: Der Schaffende findet kaum Zeit, sein eigenes Leben zu durchkosten. Jack London konnte beides, daher der wahrhafte Kern seiner Erzählungen. Alexander von Sacher-Masoch.

\* Deutsche Verlagsanstalt.

## WAS DER TAG BRINGT.

### Der Siegeszug des Telephons.

Gelegentlich der bevorstehenden Ausgabe des neuen Berliner Telefonbuchs wird bekannt, daß die D.P.D. mit einer Steigerung von 25 000 Anschlüssen im Jahr in der Reichshauptstadt rechnet. Insbesondere die am 1. Januar 1929 eingetretene Gebührenermäßigung hat eine ganz außerordentliche Steigerung der Anschlüsse mit sich gebracht. Schon jetzt hat Berlin rund 300 000 Haupt- und 215 000 Nebenstellen, also mehr als eine halbe Million Telefonanschlüsse. Im Jahre 1929 sind 475 Millionen Ortsgespräche geführt worden.

### Die Todesstrafe in Polen.

Nach einer Statistik des polnischen Justizministeriums sind in Polen im Laufe der letzten sechs Jahre 218 Todesurteile vollstreckt worden, davon im Jahre 1924 98 Todesurteile, 1925 79, 1926 24, 1927 10 und 1928 nur sieben Todesurteile. Im vergangenen Jahr 1929 ist kein Todesurteil vollstreckt worden.

### Ein ungemütlicher Passagier.

Als er nachts von einem auswärtigen Patienten nach Hause fuhr, wurde der praktische Arzt Dr. Stern aus Betschdöheim a. M. von einer Frau angehalten und gebeten, sie in seinem Auto mitzunehmen. Während die Frau ein ziemlich schweres Köfferchen im Wagen verstaute, bemerkte der Arzt plötzlich, daß sie unter'm Rock lange Hosen an hatte. Er gab plötzlich Gas, fuhr davon und ließ sie einsam stehen. Der Koffer, den er bei der nächsten Polizeiwache obgab, enthielt eine geladene Pistole, einen Dolch, mehrere Schlagringe und komplettes Einbruchswerkzeug.

### Arzneipillen aus Tonerde.

Ein Vorfall, der fast wortwörtlich an eine Geschichte von Johann Peter Hebel erinnert, ereignete sich im Rheinsland. Mehrere junge Leute hatten sich als Kertze aufgetan und in vielen kleinen Orten „Sprechstunden“ abgehalten, und dabei veräußerten sie Pillen aus Tonerde mit Schokolade überzogen als Unverkäufliches gegen Krankheiten aller Art. Die Pillen wurden auch gegen Nachschmerz verkauft, wodurch die Betrüger größere Geldsummen in die Hand bekamen. Das führte indessen auch zu ihrer Entlarvung. Dieser Tage stand die Kertzegeellschaft in Koblenz vor dem Richter, der die Wehrzahl der „Kertze“, arbeitslose Handwerksburden, abzuurteilen hatte.

### Kino in Japan.

Obzwar es in Japan bereits 1120 Kinematographentheater gibt, die bis auf sechs ausnahmslos in einheimischen Händen sind, werden ständig neue Lichtbildbühnen gebaut. In Tokio allein sind augenblicklich, wie die „Nipponische Rundschau“ berichtet, mehrere Lichtbildtheater mit einem Fassungsvermögen von je 4000 Personen im Bau. Longtime werden schon in Tokio, Osaka und Kyoto vorgeführt. Vorläufig werden sie von den USA eingeführt, sollen aber demnächst in Japan selbst hergestellt werden. Während von stummen Filmen vor sieben Jahren nur etwa jeder zehnte Film in Japan

selbst hergestellt war, beträgt die Zahl solcher Filme jetzt 85 Prozent. Die restlichen 15 Prozent verteilen sich zu 70 Prozent auf die Vereinigten Staaten, 20 Prozent auf Deutschland, 5 Prozent auf England und 5 Prozent auf Italien und Frankreich als Herstellungsländer.

### Bürokratenorgie in Frankreich.

Vor etwa vier Jahren warf eine Frau aus Chatelet bei Dijon ein totes Kaninchen in die Saône. Sie konnte damals nicht ahnen, welche Scherereien dies für sie haben sollte. Zunächst nahm die Wasserpolizei Anstand an der Sache und kritelte ein Verfahren ein, weil der Kadaver des Kaninchens, so klein er auch sei, die Stromschiffahrt stören könne. Sie berief sich dabei auf ein im Jahre 1727 erlassenes Gesetz. Die Angelegenheit wurde so ernst genommen, daß sich auch der Departementisrat der Präfektur mit ihr beschäftigte. Das Oremium kam indessen nach langen Beratungen zu der Erkenntnis, daß es in der Sache nicht zuständig sei. So gelangte denn die „Affäre Papin“ mit all ihren verwickelten Einzelheiten zur Entscheidung an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, zum großen Leidwesen der Referenten, die genötigt waren, über den juristischen Schorsinn an das im Wasser beigelegte Kaninchen zu verhandeln. Aber auch das Ministerium fand keinen Ausweg aus der Sackgasse und überwies deshalb die Akten an den Vorsitzenden des Staatsrats. Dieser entschied endlich dahin, daß die erste Instanz im Recht gewesen sei, sich auf das Gesetz vom Jahre 1727 zu stützen, und daß man dieses Gesetz auch richtig ausgelegt habe. So eröffnet sich denn der Dessenlichkeit die Aussicht, auch fernerhin über die leichsinnige Frau und dem Laufenenden erhalten zu werden, die ihrem Kaninchen im Wasser ein feuchtes Grab bereitet.

### Ein Karren Mädchen für 100 M.

In den Hungergebieten Chinas blüht der Handel mit Mädchen, denn die unglücklichen Eltern suchen sich auf diese gewinnbringende Weise der hungrigen Mäuler zu entledigen. Die großen Massen, die auswandern, um in der Randchüre ein neues besseres Leben zu gewinnen, empfinden die große Zahl der Kinder, die sie mitschleppen, als ein Hemmnis. Wie in den „Berliner Missionsberichten“ mitgeteilt wird, sind allein im ersten Bezirk von Kwang Ping im Schöpfer der Tschili-Pröving von 12 000 Bewohnern über 2200 Männer und gegen 1200 Frauen seit dem Dezember 1926 ausgewandert. Im fünften Bezirk verließen über 3000 Menschen das türre Land, und aus diesem kleinen Gebiet allein wird der Verkauf von 441 Mädchen und 76 Knaben gemeldet. Die Mädchen werden nicht selten „im Kamisch“ abgegeben. So sollte eine Karrenladung von 13 Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren 100—120 M. einbringen, und solcher Karren sieht man viele auf den Wegen, und ein schwungvoller Handel wird mit dieser lebenden Ware betrieben. In der Schantung- und Hopei-Pröving hat man 32 Kreise für die schlimmsten erklärt; daneben gibt es noch sehr viele, bei denen „Rot zweiten Grades“ herrscht.

# Alles Amateure, Amateure!

Prenn, Sonja Henie, Arno Borg und Bedrutt

In der Angelegenheit des deutschen Tennis-Spieler Daniel Prenn, dem grobe Verstöße gegen die Amateurbestimmungen zur Last gelegt worden waren, hat der Bundesleiter des Deutschen Tennis-Bundes, Dr. W. Schomburgk-Weipzig, seine Entscheidung nunmehr wie folgt getroffen:

Nach eingehender Prüfung der dem Deutschen Tennis-Bund übergebenen Unterlagen ist eine Verletzung der internationalen Amateurbestimmungen durch Herrn Prenn nicht festgestellt worden. Herr Prenn erhält aber andererseits einen Verweis auf Grund des § 1 der Disziplinarordnung, weil er bei seinen mit der Firma Gebr. Hammer gepflogenen Verhandlungen, die übrigens zu einem Abschluss nicht geführt haben, die für seine exponierte Stellung als führender deutscher Spieler in besonderem Maße erforderliche Zurückhaltung hat vermissen lassen. Insbesondere hat er auch bei seinen an sich zulässigen geschäftlichen Verhandlungen für die Firma Sazenger die unbedingt notwendige scharfe Trennung zwischen Sport und Geschäft nicht genügend beachtet.

Es hat also den Anschein, als ob die Mitteilungen über den Tennis-Spieler Prenn auf sehr guten Informationen beruhten. Eine strenge Verwarnung wird eben nicht ohne weiteres erteilt. Aber trotzdem: Wie steht es mit den vielen anderen Amateuren im bürgerlichen Raritätenmarkt? Da ist z. B. die Eiskunstläuferin Sonja Henie, die man ja wohl auch noch zu den Amateuren rechnet, denn sie beteiligt sich am Sonntag an den Meisterschaften im Sportpalast. Sonja kann es sich leisten, in der ganzen Welt umherzuwandern und ihre Kunst zu zeigen. Nach Berlin kommt sie direkt aus New York mit der „Bremen“. Aus welchen Quellen fließen die Mittel, um solche Amateurreisen bestreiten zu können? Derselbe Fall liegt bei Arno Borg, dem Meister schwimmer, vor. Der ist glücklich „um die Welt“ geschwommen. Fortgesetzte Zweifel an seiner Amateureigenschaft will er jetzt damit begegnen, daß er sich einen „offiziellen“ Beruf zugelegt hat, er ist Vertreter einer Filmgesellschaft geworden. Und nun ist er wieder — „Amateur“.

Der „Fußballwoche“, dem amtlichen Organ des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine im bürgerlichen Deutschen Fußballbund, entnehmen wir nachstehende Ausführungen von Hans Hofmann, der jahrelang Spielaufsichtsherr der beim 1. Fußballklub Nürnberg gewesen ist. Hofmann geht in seinem Aufsatz von der Bestrafung des Spielers Wädler und seines Vereins, des Chemnitzer BC., aus. Zu diesem Fall hatte sich das „Chemnitzer Tageblatt“ treffend folgendermaßen geäußert:

„Unser Fußballamateurismus ist eine Unwahrheit, wie jeder Eingeweihte weiß. Diese Unwahrheit wird, wie ebenfalls bekannt, nur aufrechterhalten, um nicht zur Steuer herangezogen zu werden. Die Verbände freilich, mit ihrem Riesenapparat, nehmen den Vereinen von deren Punktspielerinnahmen einfach 10 Proz. weg. Viel richtiger wäre es, man zahlte die paar Prozent Steuern und wäre so ehrlich, die an einen Teil der Spieler gezahlten Entschädigungen oder gewährten Vorteile gesetzlich zulässig zu machen.“

Hofmann streicht von diesen Sätzen in seinem Kommentar nichts ab. Er macht nicht etwa den Versuch, Süddeutschland vom Urteil des Chemnitzer Blattes auszunehmen. Erfreulich schmerzlich, dankenswert offen der Wahrheit die Ehre gebend, führt er neben anderem aus:

„Ehrlich gesagt, wir haben gar keine Ursache, Freude zu heucheln, wenn es beim Nachbar brennt. Denn ich müßte mir wahrscheinlich Gewalt antun, um etwa zu behaupten, daß dort, wo am besten Fußball gespielt wird, der Amateurgebanke am wenigsten durchbrochen wird!“

Ein besonders tragischer Fall der Verbindung von Sport und Geschäft bei einem Amateur macht die Runde durch bürgerliche Sporttagesblätter. Danach machte vor einigen Wochen der schweizerische Skispringer Adolf Badrutt von sich reden, als er an einer kaltenischen Schanze einen gestandenen Sprung von 75 Metern ausführte. Jetzt wird behauptet, daß sich Badrutt bei dieser Gelegenheit in mehrfacher Hinsicht gegen den Amateurparagrafen vergangen hat. Er nahm an der Konkurrenz ohne Starterlaubnis seines Verbandes teil, zudem handelte es sich um ein Springen, das nach der Ausschreibung von keinem Amateur bestritten werden durfte, waren doch Barpreise und für die Ueberbietung des Schanzenspektrums eine ganz bedeutende Summe ausgelegt, die Badrutt zugefallen sein soll. Nach einer anderen Version soll der Schweizer als Gegenleistung auch ein Auto erhalten haben. Wenn sich die Behauptungen als wahr herausstellen, wird Badrutt sofort disqualifiziert werden.

Wenn der Tennis-Bund und die „Fußballwoche“ es nicht wissen sollen, wer denn sonst? Aber wer erhofft Besserung von einer Sportrichtung, die im kapitalistischen Wirtschaftssystem wurzelt?

## „Reichsbanner — Arbeitersport“

Ein Nachwort

Zum Thema „Arbeitersport und Reichsbanner“ möchte ich mir ein kurzes Nachwort erlauben.

Die Zeiten, wo die Frau an den Kochtopf gehörte und der Schuster bei seinen Leisten zu hocken hatte, gehören ja wohl der Vergangenheit an. Der Sport ist ein so ausgeprägtes Volksgut, daß es nicht nur töricht, sondern auch unmöglich ist, es denen vorzuenthalten, die nicht die Reueigung oder die Zeit haben, sich einem Sportverband anzuschließen, weil ihnen andere Fragen des öffentlichen Lebens näherstehen. Allen denen, die als Ausgleich gegenüber anderen Beschäftigungen, seien sie beruflicher, bildender oder unterhaltender Art, Sport oder Gymnastik treiben wollen, sollte dazu Gelegenheit in ihrem besonderen Wirkungskreis gegeben werden. Körperliche Übungen sind für den modernen Menschen so nötig wie Essen und Trinken, sie gehören geradezu zu den Lebensnotwendigkeiten. Das wird auch immer mehr erkannt, besser gesagt, gefühlt, und wir kommen der erfreulichen Tatsache immer näher, daß jeder Mensch irgendeinen Sport treibt, der ihm mehr oder minder zur Lebensgewohnheit wird. Da es die vornehmste Aufgabe einer jeden Sportorganisation sein muß, diese Entwicklung des Sportes zur Volkssache mit allen Mitteln zu fördern, würde die Arbeiterportbewegung sich selbst untreu werden, wollte sie sich mit einer chinesischen Mauer umgeben und den Sport nach Zünfterart als ihr alleiniges Vorrecht erklären. Wir haben die Tore längst weit aufgemacht, so daß jeder zu uns kommen kann, der den Sport technisch gerecht betreiben will. Wer das aber nicht will oder nicht kann, dem mag in seinem gewählten Wirkungskreis Gelegenheit zu körperlicher Übung gegeben werden, so gut es eben geht. Schon längst haben wir nichts mehr dagegen einzuwenden, daß Gewerkschaften und sozialistische Arbeiterjugend Sport betreiben, warum sollten wir es dem Reichsbanner verwehren wollen? Aber für die Gründung neuer Verbände ist eine zwingende Notwendigkeit nicht vorhanden, das sollte man im Reichsbanner, das doch der republikanischen Konzentration dienen will, zu allererst beherzigen.

Fritz Wildung.

## Die ersten Ausscheidungen für „Wien-Berlin“

Der am 30. März im Lunabod, Halensee, stattfindende Schwimmstadtkampf Wien-Berlin sieht die Groß-Berliner Arbeiterschwimmer in voller Vorbereitung für die Aufstellung der Mannschaften. Sie ist um so schwerer, als jede Mannschaft aus 21 Sportlern bestehen soll, die auf alle Schwimm-, Sprung- und Wasserballkämpfe verteilt werden müssen. Dadurch besteht nicht die Möglichkeit, für jeden Wettkampf ausgerüstete Schwimmer zu stellen. Fast jeder Mannschaftsteilnehmer muß an mehreren Konkurrenzen mitschwimmen. Es gilt also, die 21 Sportler so zu verteilen, daß an jedem Wettkampf eine starke und ziemlich frische Mannschaft teilnimmt, damit vielleicht Berlin diesen ersten Städtewettkampf zu seinen Gunsten entscheiden kann.

Während die Wasserballspieler ihre Ausscheidungskämpfe am letzten Donnerstag im Lunabod begannen, trafen sich am Dienstag im Lichtenberger Hallenbad die Schwimmwettkämpfer, um einen Teil ihrer Ausscheidungen vorzunehmen. Das 100-Meter-Brustschwimmen für die 4x100-Meter-Bruststaffel sowie das Brustschwimmen für die 3x100-Meter-Lagenstaffel gewann Grandtke vom Schwimmbezirk Kreuzberg der F.T.S.B. in der guten Zeit von 1:21,6 Min. vor Tiedtke-Berlin 12, Zug-Union, Franz Grün-Charlottenburg und Becker-Neußeln. Für die Lagenstaffel steht Grandtke fest. Die Bruststaffel schwammen Grandtke, Tiedtke, Zug und Grün, Becker ist Ersatzmann. Grün beendete mit Vorsprung das 200-Meter-Freistilswimmen in 2:39,2 Min. vor Preuschhofhellen und Reglin-Spandau. Somit schwimmen die 4x200-Meter-Cramlstaffel Grün, Preuschhof, Reglin und Frohn-Neußeln. Die Mannschaft für die 10x66-Meter-Cramlstaffel steht noch nicht ganz fest. Es kommen folgende Schwimmer besonders in Frage: Hampe, Engel-Lichtenberg, Preuschhof, Frohn, Grün (Ersatz), Weitz-Spandau, Klutom-Union, Reglin, Trippenfee-Kreuzberg, Schütte und Götze-Neußeln. Reicht gut schwamm bei diesen 75 Metern Engel-Lichtenberg mit 50 Sek.

Am Donnerstag, 13. März, trafen sich die Kunst- und Turnspringer sowie die Aussenwasserballmannschaften zu den weiteren Ermittlungskämpfen im Lunabod. Weitere Schwimm-Ausscheidungen finden Dienstag, 18. März, im Stadtbad Wedding statt. Dort kommen neben dem 100-Meter-Rücken und dem Cramlswimmen für die Lagenstaffel auch Ausscheidungen für die Frauen zum Austrog.

## Deutsche Winterkampfspiele im Sportpalast

Für die Eiskunstlaufkonkurrenzen am Sonnabend und Sonntag im Sportpalast haben folgende Sportler gemeldet:

Sonnabend, 15. März, Herrenhauptkurlaufen: Ernst Bayer, Berlin; Otto Jappe, Gabelung; Rudolf Prasnowski, Troppau; Dr. Hugo Distler, Wien; Ludwig Weede, Wien; Erbert Hoertel, Berlin. Damenhauptkurlaufen: Fr. E. Fiebbe, Berlin; Fr. Frithi Burger, Wien; Fr. Melitta Brunner, Wien; Fr. Elise Hornung, Wien. Hauptpaarlafen: Fr. Rishauer-Gaste, Berlin; Ehepaar Hoppe, Troppau; Fr. Brunner-Weede, Wien; Fr. Papeh-Imad, Wien; Fr. Förster-Dr. Jüngling, Oppeln; Gekchwister Jaurid, Graz.

Sonntag, 16. März, Europameisterschaft im Herrenkurlaufen: Ludwig Weede, Wien; Joseph Bernhauser, Wien; Dr. Hugo Distler, Wien; Kurt Schäfer, Wien; Otto Hartmann, Wien; Joseph Sliwa, Tschekoslowakei; Otto Gald, Tschekoslowakei; Rudolf Prasnowski, Troppau; Marcus Rittman, Finnland; Ernst Bayer, Berlin; Benno Weilmann, Berlin; Herbert Hoertel, Berlin. Internationales Damenkurlaufen: Fr. Frithi Burger, Wien; Fr. Elise Hornung, Wien; Fr. Melitta Brunner, Wien; Fr. Bevi Anne Hulten, Schweden; Mme de Vigne, Belgien; Fr. Fiebbe, Berlin; Frau Margit Bernhardt, Berlin;

Zur Jugendweihe u. Einsegnung  
ist das beste Geschenk eine  
**Armband- oder Taschenuhr**  
Goldene Damen-Armbanduhr, 14karätig, von 10,50 M. an  
Silberne Herren-Armbanduhr . . . . . von 13,-- M. an  
Herren-Taschenuhr . . . . . von 3,50 M. an  
Schriftliche Garantie  
**Hermann Wiese** N., Artilleriestraße 30  
W., Passauer Straße 12  
Reichhaltig Gold- u. Silberwarenlager nur: S. Kottbusser Damm 2  
Passende Einsegnungs-Geschenke

**Kaukasus- und  
Krim-Weine**  
Direkter Export der U.A.S.S.R.  
überall erhältlich  
General-Depot:  
**Ph. Brand & Co.**  
Berlin SW., Lindenstraße 3.



**Herrenkleidertabrik**  
Gegründet 1895  
gibt Anzüge, Ulster, Paletots  
usw. ab, soweit nicht am Lager  
Extraanfertigung ohne Preisausschlag.  
Bitte überzeugen Sie sich!  
J. Coper, Kaiser-Wilhelm-Str. 24

Inserate  
im  
Vorwärts  
bringen  
Erfolg!

Zu noch nie  
dagewesenen Preisen  
bringen wir  
**Stores, Gardinen  
Bettedecken**  
Königler-Gardinen in besten  
Qualitäten von . . . . . 2,25 an  
Halbstores in allen Webe-  
arten von . . . . . 1,75 -  
Bettedecken von . . . . . 2,50 -  
Dekorationsstoffe von . . . . . 3,-  
Einzelverkauf von 9-7 Uhr  
Spezial-Gardinen-Werkstätten  
**S. Krüger**  
Neukölln, Be-g-Straße 67  
2. Stock am Ringbahnhof  
kein Laden

**Ausnahme-Tage**  
in Glas, Porzellan u. Wirtschaftsartikeln  
zu enorm billigen Preisen  
**Einsegnungs- und Konfirmations-Geschenke**  
in großer Auswahl  
**Pögel, Bin.-Wilmerdorf, Berliner Str. 30-31**

**SO HABEN WIR UNS  
ENTWICKELT**

Einmal Konkurrenten, jetzt eine  
Firma. Wenn zwei richtige Ta-  
bak-Kenner ihre Erfahrung zu-  
sammen tun, wird die Leistung  
verdoppelt. Als Resultat gemein-  
samer Arbeit von Eckstein-  
Halpans entstand die neue  
Ulmenried: Noch besser als  
früher... und trotzdem nur  
5 Pfennig! — Fragen Sie  
nach der rotgelben Pak-  
kung mit der Doppelpfeile.  
Das sind die rich-  
tigen Cigaretten.  
**ULMENRIED**  
5 Pfg.



